

# DIMENSIONS

DAS MAGAZIN VON RHEINMETALL

AUSGABE 1/2026

## UMDENKEN

ZEITENWENDE JA, PAZIFISMUS  
NEIN, WEHRDIENST VIELLEICHT.  
WIE VERÄNDERT DIE RÜCKKEHR  
DES KRIEGES NACH EUROPA  
UNSERE HALTUNG ZUR  
VERTEIDIGUNG?



## DER ÖFFENTLICHEN MEINUNG AUF DER SPUR

Wie denkt die Bevölkerung über aktuelle politische, wirtschaftliche und soziale Probleme? Wie beeinflussen diese den Alltag? Worüber sorgen sich die Menschen? Auf solche Fragen kann die Demoskopie aufschlussreiche datenbasierte Antworten liefern. Die Erfolgsgeschichte der modernen Meinungsforschung beginnt mit einer spektakulären Wette: 1936 kündigte der Sozialwissenschaftler George Gallup an, mit der Befragung von lediglich 2.000 Personen das Ergebnis der US-Präsidentenwahl präziser vorherzusagen zu können als traditionelle Leserumfragen mit Millionen Teilnehmenden. Er behielt recht. Meinungsforschung ist populär wie nie. Nicht nur die Politik, sondern auch die Medien und die Wirtschaft lieben die mitunter vermeintliche Sicherheit der Zahlen. Doch Umfrage ist nicht gleich Umfrage. Erhebungen ohne wissenschaftliche Basis nehmen insbesondere in den sozialen Medien stark zu. Suggestive Fragen zielen auf Stimmungsmache. Um belastbare Ergebnisse über die Einstellungen der befragten Menschen zu erhalten, braucht es methodische Sorgfalt: Eine echte Zufallsstichprobe, die möglichst repräsentativ für die Grundgesamtheit steht, ist ebenso erforderlich wie ein valider Fragebogen ohne manipulierende Formulierungen. Die Verantwortung der Demoskopien ist groß, die Qualität ihrer Umfragen umso wichtiger. Insbesondere bei gesellschaftsrelevanten und mitunter kontrovers diskutierten Themen wie der Verteidigung. Wertvolle Erkenntnisse über die Zeitenwende im Kopf liefert die jährliche Bevölkerungsumfrage des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr.



## SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

kurz nach der Invasion Russlands in die Ukraine proklamierte der damalige Bundeskanzler Olaf Scholz in seiner historischen Bundestagsrede die „Zeitenwende“. Von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres 2022 gekürt, hat sich der Terminus schnell im internationalen Politjargon und im kollektiven Gedächtnis der Menschen etabliert.

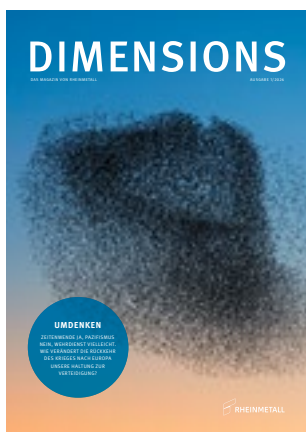
Die Zeitenwende markierte eine Zäsur in der deutschen Sicherheits- und Außenpolitik. Insbesondere avancierte sie zum Synonym für die Wiederherstellung der eigenen Verteidigungsfähigkeit und der Sicherheit in Europa. Deutschland müsse aufgrund seiner Größe, Wirtschaftskraft und geostrategischen Rolle deutlich mehr als bisher tun, betonte Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius. Sein Ziel: die Bundeswehr zur stärksten konventionellen Armee Europas zu machen.

Doch was denkt die Bevölkerung hierzulande über diese Neubestimmung? Hat die Zeitenwende wirklich Eingang in die kollektive Psychologie der Deutschen gefunden? Und welchen Preis sind wir bereit zu zahlen? Diesen Fragen wollen wir in der vorliegenden Ausgabe auf den Grund gehen. Unsere Titelgeschichte „Zeitenwende im Kopf“ liefert auf Basis repräsentativ erhobener Daten aus mehreren Jahrzehnten Meinungsforschung einen interessanten Einstieg in die Thematik.

Eindeutig ist: Sicherheit als öffentliches Gut ist zurück im Bewusstsein der Menschen – und im Fokus der Wirtschaft. Wollen Unternehmen angesichts der globalen Konflikte handlungsfähig bleiben, sind Informations- und Versorgungssicherheit unabdingbar. Beispielgebend erläutert Rheinmetalls Chief Purchasing Officer Marcus Gerlach, wie der Konzern globale Lieferketten steuert, Risiken minimiert und trotz enormen Bedarfs an Verteidigungsgütern die Produktion garantiert. In einem weiteren Beitrag blicken wir hinter die Kulissen des Security Operations Center von Rheinmetall. Ich wünsche eine spannende und erhellende Lektüre.

Ihr

Philipp v. Brandstein  
Leiter Unternehmenskommunikation  
Rheinmetall AG



### ZUM TITEL

Wenn Gefahr droht, verwandeln sich Stare in einen fließenden Schwarm am Himmel. Murmuration nennt die Wissenschaft dieses Phänomen: Tausende Vögel bewegen sich synchron, ändern Formation und Richtung. Die kollektive Kraft entsteht aus individuellem Verhalten. Auch gesellschaftlicher Wandel folgt dieser Logik: Eine neue Sicherheitslage verändert Haltungen in der Bevölkerung zur Verteidigung.

# INHALT

## BLICKWINKEL

### 6 Artenschutz zwischen Panzern

Auf dem Erprobungsgelände von Rheinmetall in Unterlüß hat das stark gefährdete Birkhuhn einen unerwarteten Rückzugsort gefunden.

### 8 In Kürze

Nachrichten, Infos und Hintergründe aus der Konzernfamilie.

## UMDENKEN

### 10 Prolog

Wie wir Verteidigung neu denken – als Daseinsvorsorge.

### 14 Zeitenwende im Kopf

Die Deutschen ein Volk von Pazifisten? Daten belegen das Gegenteil: Die verteidigungspolitische Kehrtwende stößt in der Bevölkerung auf breite Zustimmung.

### 24 Europas schwieriger Weg zur Weltmacht

Wirtschaftlich ein Riese – politisch ein Zwerg?

### 26 Drehscheibe Deutschland

Kein Krieg ohne zivile Kräfte: Der Operationsplan Deutschland orchestriert das Zusammenspiel von Militär, Behörden und Industrie.

### 30 Renaissance der Reserve

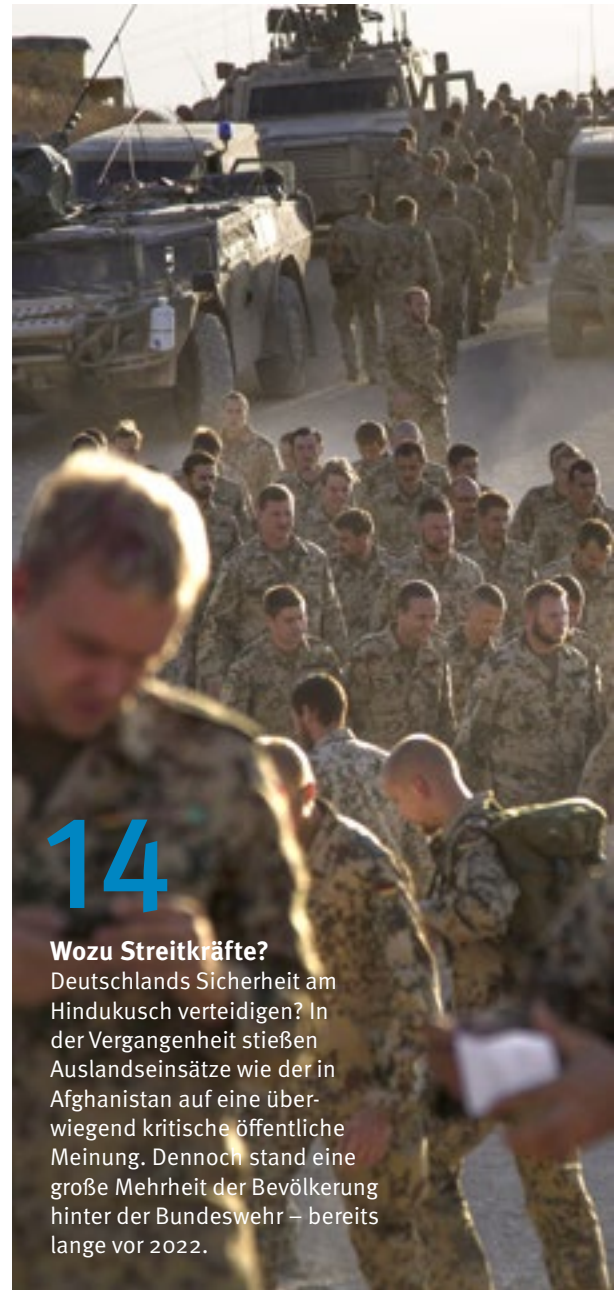
Häfen, Brücken, Energieanlagen – Reservisten schützen, was im Verteidigungsfall unverzichtbar ist. Die Bundeswehr baut ihre Heimatschutzkräfte massiv aus.

### 32 „Wir beschaffen Freiheit“

CPO Marcus Gerlach über resiliente Lieferketten in Zeiten geopolitischer Spannungen.

### 36 GRAUZONE Kalter Krieg 2.0

Sabotage, Spionage, Desinformation – Russlands hybrider Krieg ist ein Stresstest für die Wehrhaftigkeit europäischer Demokratien.



# 14

#### Wozu Streitkräfte?

Deutschlands Sicherheit am Hindukusch verteidigen? In der Vergangenheit stießen Auslandseinsätze wie der in Afghanistan auf eine überwiegend kritische öffentliche Meinung. Dennoch stand eine große Mehrheit der Bevölkerung hinter der Bundeswehr – bereits lange vor 2022.



# 32

#### Im Gespräch

Chefeinkäufer Marcus Gerlach erläutert im Interview mit DIMENSIONS, wie Rheinmetall sich von Chinas Rohstoffmacht emanzipiert und trotz Rekordnachfrage lieferfähig bleibt.

DIMENSIONS  
gibt es auch als  
Online-Version:  
[www.dimensionsmagazin.de](http://www.dimensionsmagazin.de)



## UMDENKEN

Infolge des Ukraine-Krieges hat sich die Haltung der deutschen Bevölkerung zu vielen Sicherheits- und Verteidigungsfragen geändert. Ein Mentalitätswandel in Zahlen.

Seite 10 und 14



### 38 CYBERSPACE Task Force für mehr Informationssicherheit

Rund um die Uhr im Einsatz: das Security Operations Center von Rheinmetall.

### 42 FINANZMARKT Vom Underdog zum Investmentstar

Bewährungsprobe für Rüstungsaktien – profitables Wachstum entscheidet.

### 44 PRODUKTION Gelebte Zeitenwende

In Unterlüß geht Europas größtes Munitionswerk in Betrieb.

### 48 KAPAZITÄTSAUSBAU Europas neue Pulverkammer

450 Millionen Euro für mehr Feuerkraft: Die Rheinmetall-Tochter Nitrochemie expandiert.

### 52 ZEITSPRUNG 1960: Die Kunst der Präzision

Eine Spurensuche durch 137 Jahre Munitionsfertigung bei Rheinmetall.

### 54 LUFTFAHRT Hightech vom Niederrhein

In Weeze fertigt Rheinmetall das Herzstück des modernsten Tarnkappenkampffjets der Welt.

### 56 REGULATORIK Waffen, aber sicher!

Kaum eine Produkt unterliegt strengeren Kontrollen.

### 58 STANDORTPORTRÄT Vom Automobil zur Artillerie

Berliner Traditionswerk erfindet sich neu.

### 62 INSIDE Gute Frage

Ein Best-of aus der täglichen Flut an Medienanfragen.

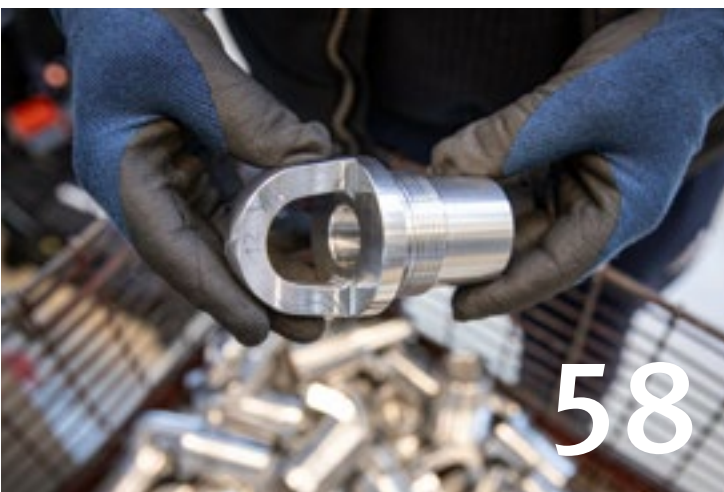
### 64 ELEKTROMOBILITÄT Der Feind des Guten

Rheinmetall-Ladebordstein geht in Serie.

### 66 MENSCHEN Schutz für die Mannschaft

Die Werkfeuerwehr in Unterlüß vertraut bei ihren Einsätzen auf gepanzerte Löschfahrzeuge der Marke Eigenbau.

### 67 Impressum



# 58

### Staatsbesuch

„Wir wollen, dass Sie erfolgreich sind, denn Ihr Erfolg bedeutet Sicherheit für unser Land“, betonte Verteidigungsminister Boris Pistorius bei der Eröffnung des Munitionswerks von Rheinmetall in Unterlüß.

### Branchenwechsel

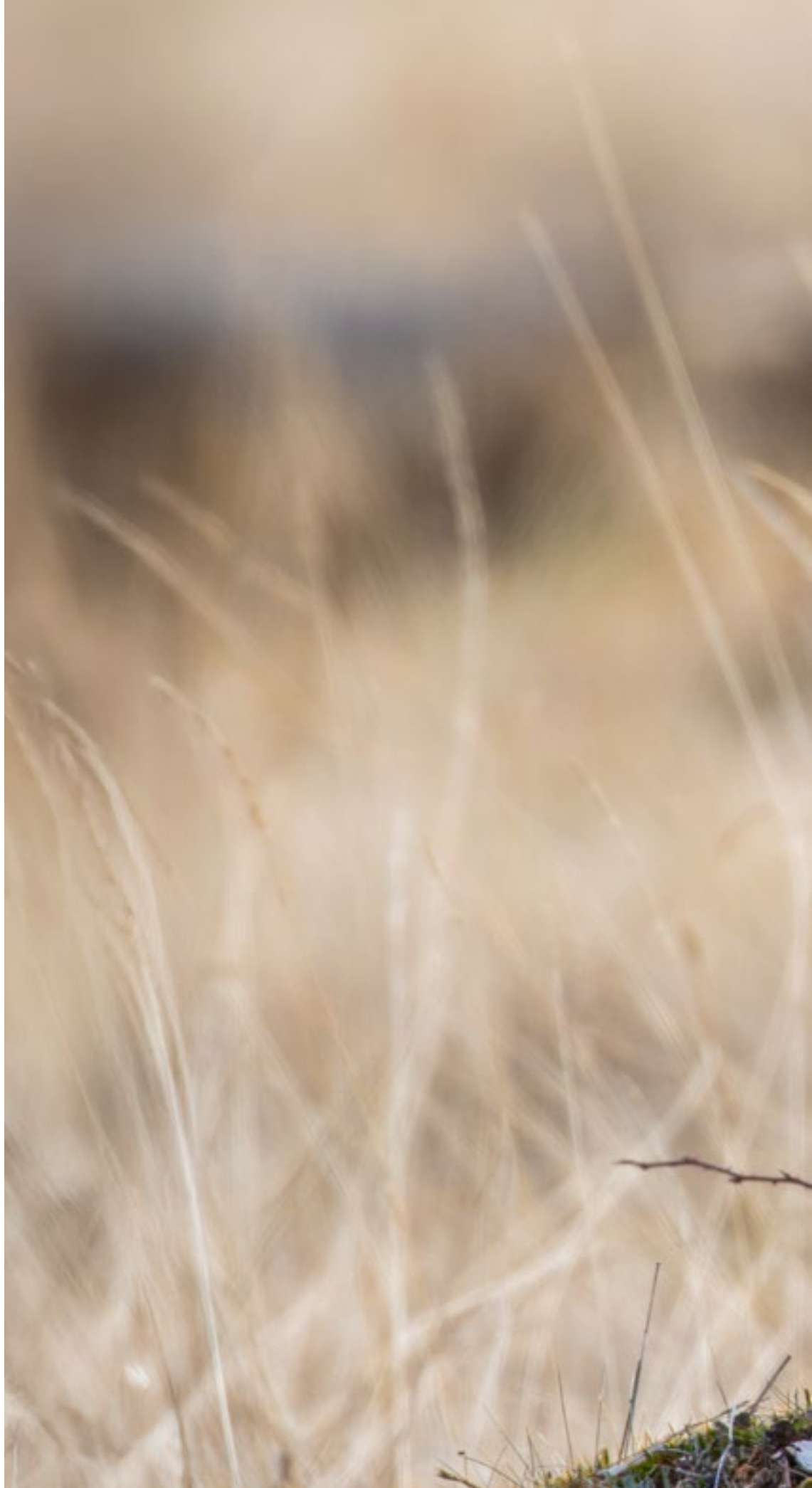
Der ehemalige Pierburg-Standort in Berlin produziert künftig Komponenten für verschiedene Munitionstypen – wie die Hebeschraube für 155mm-Artilleriegranaten.

## ARTENSCHUTZ ZWISCHEN PANZERN

Auf dem weitläufigen Erprobungsgelände in Unterlüß zeigt sich eine überraschende Seite eines Hightech-Industrieunternehmens: Mitten zwischen Teststrecken, modernster Wehrtechnik und streng gesicherten Bereichen hat das seltene Birkhuhn einen unerwarteten Rückzugsort gefunden. Die offene Heidelandschaft erweist sich als wertvoller Lebensraum für eine der bedrohtesten Vogelarten Deutschlands – und stellt Rheinmetall vor eine besondere Verantwortung. Rund 25 Birkhühner leben derzeit auf dem circa 50 Quadratkilometer großen Areal. Zum Erhalt der Populationen etablierte der Technologiekonzern in enger Abstimmung mit Naturschutzbehörden und Fachgutachtern verschiedenste Maßnahmen: Jährliche Bestandszählungen gehören ebenso dazu wie eine gezielte Entbuschung der Heide. Denn ohne diese Pflege würde die Landschaft zunehmend verwalden und das bodenbrütende Birkhuhn langfristig verschwinden.

Als aktiver Partner im regionalen Aktionsplan zur Rettung des Birkhuhns bringt Rheinmetall Flächen, Know-how und Ressourcen ein – unter anderem mit 10.000 Euro für die wissenschaftliche Forschungsarbeit zur genetischen Vielfalt der Populationen in der Lüneburger Heide.

→ Mehr über den ambitionierten Artenschutz in Unterlüß lesen Sie unter [www.dimensions-magazin.de](http://www.dimensions-magazin.de)





Kampffjet ohne Pilot:  
Die MQ-28 Ghost Bat von Boeing soll Deutschlands Luftwaffe stärken. Dafür plant Rheinmetall den Aufbau eines industriellen Hubs in Deutschland – für nationale Souveränität und Wertschöpfung in Europa.



## KAMPFDROHNEN: RHEINMETALL UND BOEING KOOPERIEREN

Rheinmetall und Boeing Defence Australia haben eine strategische Partnerschaft geschlossen. Ihr Ziel: die MQ-28 Ghost Bat als ausgereifte Lösung für die geplante Beschaffung sogenannter Collaborative Combat Aircraft (CCA) durch die Bundeswehr bis 2029 anzubie-

ten. Die unbemannte Kampfdrohne von Boeing sorgt im Verbund mit bemannten Jets für die entscheidende Kampfkraft in stark umkämpften Lufträumen. Ihr modularer Aufbau ermöglicht ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten, darunter Aufklärung, elektronische Kampfführung

und die Integration von Waffensystemen. Als Systemmanager wird Rheinmetall dafür sorgen, dass die MQ-28 nahtlos in die Systemarchitektur der Bundeswehr passt, nationale Anforderungen erfüllt und technisch wie logistisch durchgehend einsatzbereit bleibt.

## Niederlande setzen auf Skyranger 30

Rheinmetall festigt seine Position als Weltmarktführer im Bereich der bodengebundenen kanonenbasierten Luftverteidigung mit einem Großauftrag im hohen dreistelligen Millionen-Euro-Bereich: Das niederländische Verteidigungsministerium hat bei Rheinmetall Air Defence eine zweistellige Zahl von Skyranger 30-Flugabwehrsystemen bestellt. Die Besonderheit: Dank der neu konfigurierten Tragstruktur lässt sich die Waffenplattform sowohl rein stationär einsetzen als auch mobil auf einem gepanzerten Kampfunter-



stützungsfahrzeug wie dem im Bild gezeigten Armoured Combat Support Vehicle (ACSV) der Niederlande. Ebenso zum Lieferumfang gehören taktische Führungscontainer, Simulatoren sowie ein umfassendes Logistikpaket. Die Aus-

lieferung der Skyranger 30-Waffensysteme an die niederländischen Streitkräfte soll Ende 2028 beginnen und bis Ende 2029 abgeschlossen sein. Ein Großteil der Wertschöpfung findet vor Ort in den Niederlanden statt.



## Rheinmetall sticht in See

Die erfolgreiche Übernahme der NVL durch Rheinmetall markiert einen bedeutenden Schritt in der strategischen Ausrichtung des Düsseldorfer Konzerns. Mit dem Einstieg in die Domäne See positioniert sich Rheinmetall als Komplettanbieter militärischer Systeme. Im Fokus der gemeinsamen Zukunft steht neben dem Bau komplexer Marineeinheiten die Entwicklung unbemannter und autonomer Überwassersysteme. Damit reagiert die neue Rheinmetall-Division Naval Systems auf veränderte Anforderungen moderner Streitkräfte, in denen vernetzte, kosteneffiziente und

flexible maritime Lösungen an Bedeutung gewinnen und in denen Marinen in einem Verbund aus bemannten und unbemannten autonomen Systemen operieren werden. Vom Entwicklungsstand des vom Team der Naval Systems entwickelten autonomiefähigen Versuchsträgers AMC12 überzeugte sich jüngst Bundesinnenminister Alexander Dobrindt im Werfthafen von Blohm+Voss. Parallel hat die neue Rheinmetall-Division die Serienproduktion der unbemannten Plattform Kraken K3 Scout gestartet, wie oben im Bild bei einer Erprobung im Hamburger Hafen zu sehen.

 **1,1**  
MILLIARDEN  
EURO

beträgt der Großauftrag, den das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr an Rheinmetall ICEYE Space Solutions vergeben hat. Das Joint Venture von Rheinmetall und dem finnischen SAR-Spezialisten ICEYE wird der Bundeswehr

über den exklusiven Zugang zur unternehmenseigenen Satellitenkonstellation weltraumgestützte Aufklärungsdaten liefern. Die Synthetic Aperture Radar (SAR)-Technologie ermöglicht hochauflösende Radarbilder bei jedem Wetter, Tag und Nacht – durch Wolken, Rauch und Regen hindurch. Die Daten sollen unter anderem dem Schutz der Brigade Litauen und der Sicherung der NATO-Ostflanke dienen. Der Vertrag hat eine mehrjährige Laufzeit mit Verlängerungsoption. Die erforderlichen SAR-Satelliten will das Joint Venture an seinem Standort in Neuss produzieren.

## REKORD- JAHRESBILANZ

**9,9**  
MRD. EURO  
KONZERNUMSATZ  
(+29 %)

**1.841**  
MIO. EURO  
OPERATIVES ERGEBNIS  
(+33 %)

**18,5**  
PROZENT  
GEWINNMARGE –  
NEUES ALLZEITHOCH

Das Geschäftsjahr 2025 markiert einen neuen Höhepunkt in der Unternehmensgeschichte von Deutschlands größtem Verteidigungskonzern. „Wir haben operativ ein neues Rekordergebnis erzielt und werden die Profitabilität des Konzerns weiter steigern“, betont Rheinmetall-CEO Armin Papperger. „Bei neuen Großprojekten der Streitkräfte sind wir aussichtsreich positioniert. Wir sehen, dass sich die Entwicklung zum domänenübergreifenden Technologiehaus im Defence-Bereich bereits heute auszahlt.“

→ Mehr aktuelle News, Infos und Hintergründe finden Sie unter dem Online-Auftritt von DIMENSIONS: [www.dimensions-magazin.de](http://www.dimensions-magazin.de)

Europa rüstet auf. Allen voran Deutschland. Um die von der NATO geforderten 3,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu erreichen, soll der deutsche Verteidigungshaushalt bis 2029 auf über 150 Milliarden Euro steigen. Was nach finanzpolitischer Kehrtwende klingt, ist die Reaktion auf eine ernste Lage. NATO-Generalsekretär Mark Rutte warnt eindringlich: Russland könnte innerhalb von fünf Jahren militärische Gewalt gegen die NATO anwenden. Die Konsequenz: Verteidigung muss neu gedacht werden – als Daseinsvorsorge. So selbstverständlich wie die Versorgung mit Wasser oder Energie gehört die Sicherheit der Nation und ihrer Bevölkerung zu den grundlegenden Aufgaben eines Staates: flächendeckend, resilient, technologisch souverän und mit der nötigen Truppenstärke.

## VERTEIDIGUNG ALS INDUSTRIE- POLITISCHE CHANCE

Militärisch notwendig, ökonomisch sinnvoll: Die massiven Investitionen in Verteidigung eröffnen Wachstum für die europäische Industrie und strukturelle Impulse für Regionen. Moderne Rüstung ist Hightech, viele Zulieferunternehmen sind involviert. Dual-Use-Technologien, die sich militärisch und zivil nutzen lassen, gelten als zusätzlicher Motor für Innovation und die strategische Autonomie ganzer Volkswirtschaften. Die Chancen für Europa stehen gut, das technologische Know-how ist vorhanden. Gleichzeitig findet ein Mentalitätswandel statt: Kunden, Investoren und Arbeitnehmer sehen in der Verteidigung zunehmend einen positiv bewerteten und zukunftsfähigen Sektor.



### MEHR EUROPÄISCHE SOVERÄNITÄT

Das Potenzial einer integrierten europäischen Verteidigung ist enorm. Koordinierte Beschaffung steigert die Stückzahlen und schafft Raum für den Ausbau der notwendigen Produktionskapazitäten. Weniger Bürokratie und mehr gemeinsame Forschung stärken die Rüstungsindustrie nachhaltig. Ein Vorzeigeprojekt ist das deutsch-französische Panzerprogramm Main Ground Combat System. Das Landkampfsystem der Zukunft, das Rheinmetall gemeinsam mit Thales und KNDS entwickelt, soll 2040 an den Start gehen. Politische Rücken- deckung erhielt Rheinmetall-CEO Armin Papperger von Verteidigungs- minister Boris Pistorius und seinem damaligen französischen Amts- kollegen und heutigen Premiermi- nister Sébastien Lecornu bei deren Besuch im Juli 2025 in Unterlüß.





#### **MODERNISIERUNG DES WEHRDIENSTES**

Entscheidend für die Verteidigungsfähigkeit eines Landes ist neben der Aufrüstung die personelle Stärke der Streitkräfte. Frankreich will seine Armee durch einen neuen Freiwilligendienst aufstocken. Deutschland hat unlängst seinen Wehrdienst reformiert. Zumindest besteht hierzulande laut der jährlichen Bevölkerungsumfrage des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr kein Mangel an „freiwilligen Kämpferinnen und Kämpfern“: Allein in der Gruppe der 20–40-Jährigen bekunden 54 Prozent der Männer und 23 Prozent der Frauen ihre persönliche Verteidigungsbereitschaft. In absoluten Zahlen entspräche das gemäß Zensus mehr als fünf Millionen Männern und mehr als zwei Millionen Frauen.

1



# Zeiten ebnew

**TIMO GRAF**  
ist Militärsoziologe am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) in Potsdam und Leiter der jährlichen ZMSBw-Bevölkerungsbefragung.

2



# im Kopf



Von der einstigen „Zivilmacht“ zur stärksten konventionellen Militärmacht Europas: Deutschlands verteidigungspolitische Zeitenwende stößt in der Bevölkerung auf breite Zustimmung. Wie ist dieser gesellschaftliche Zuspruch zu erklären, wenn doch die meisten Deutschen angeblich Pazifisten sind?

Autor: **Timo Graf**



Das Brandenburger Tor – Schauplatz der Geschichte:

**1** Fall der Berliner Mauer 1989: In dieser Zeit prägte der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama den Begriff vom „Ende der Geschichte“ – dem Glauben, dass mit dem Sieg der westlichen Demokratien große Systemkonflikte dauerhaft der Vergangenheit angehören.

**2** Deutschland 1991: landesweite Proteste gegen den Krieg am Golf. Auch wenn die Bundesrepublik keine eigenen Streitkräfte in den Irak entsandte, unterstützte sie die von den USA geführten Koalitionstruppen mit Milliardenbeträgen.

**3** Dritter Jahrestag des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine: Am 24. Februar 2025 gingen in Berlin und anderen deutschen Städten Tausende Menschen auf die Straße, um ihre Solidarität mit der Ukraine zu bekunden – darunter verletzte ukrainische Soldaten.

Nach dreißig Jahren Frieden in Europa, in denen selbst der „Global War on Terror“ nach dem 11. September 2001 große Teile der Bevölkerung kaum interessierte, folgt die Ernüchterung. Der von Russland provozierte Epochenbruch zwingt Deutschland zu einer Kehrtwende in der Verteidigungspolitik: „Wir sind nicht im Krieg, aber wir sind auch nicht mehr im Frieden“, betont Bundeskanzler Friedrich Merz im Herbst 2025. Die einstige „Zivilmacht“ macht sich auf den Weg, zu Europas stärkster konventioneller Militärmacht zu werden.

Dass dieser Kurswechsel großen Zuspruch in der Bevölkerung erfährt, überrascht viele Akteure in den Medien, der Politik und der Wissenschaft. Schließlich gelten die Deutschen als Pazifisten. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch: Das sicherheitspolitische Denken der Mehrheit ist von Pragmatismus geprägt und nicht von ideologischen Leitplanken eingeengt. Der verteidigungspolitische Wandel wird von einer „Zeitenwende in den Köpfen“ begleitet. Die Mehrheit hat verstanden, dass Freiheit in Frieden verteidigt werden muss – zur Not auch mit Waffen.

#### VOM SCHECKHEFT ZUM EINSATZBEFEHL

Mit dem Ende des Kalten Krieges sah sich Deutschland „nur noch von Freunden umgeben“. Viele in Politik und Gesellschaft bestärkte dies in ihrer Meinung, die Streitkräfte abzurüsten und die hierdurch entstandene „Friedensdividende“ für andere Ressorts bereitzustellen. Seine außenpolitische Rolle definierte Deutschland fortan

**S**eit Russlands Vollinvasion der Ukraine im Jahr 2022 ist der Krieg zurück in Europa. Längst bedroht er auch unmittelbar Deutschlands Sicherheit. Eigentlich galt dieses Schreckensszenario mit dem Ende des Kalten Krieges als überwunden. Der seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehegte Wunsch nach „Nie wieder Krieg“ und die Hoffnung, „Frieden ohne Waffen“ schaffen zu können, schienen endlich in Erfüllung zu gehen. Westliche Eliten glaubten an Francis Fukuyamas These vom „Ende der Geschichte“ und Deutschland rüstete ab.

3

4 Protest einer Minderheit: „Das ist nicht unser Krieg“ – mit solchen Parolen machen vorwiegend rechte und linke Gruppierungen Stimmung gegen die Belieferung der Ukraine mit Waffen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung steht jedoch hinter der militärischen, zivilen und politischen Unterstützung für das angegriffene Land.

5 2022 löste die Ankunft ukrainischer Flüchtlinge eine beispiellose Welle der Hilfsbereitschaft aus. Tausende Freiwillige organisierten Unterkünfte und Spenden.

als „Zivilmacht“. Verantwortung für internationale Sicherheit übernahm die Bundesrepublik vorrangig durch finanzielle Wirtschafts- und Entwicklungshilfen und weniger durch militärisches Engagement – getreu dem Motto „Frieden schaffen ohne Waffen“. Doch diese „Scheckheft-Diplomatie“ bot keine nachhaltige Lösung. Bündnispolitische Verpflichtungen und der Wunsch nach globaler Mitwirkung transformierten die Bundeswehr von einer Verteidigungsarmee zu einem flexibel einsetzbaren Instrument deutscher Außen- und Sicherheitspolitik. Weltweit leistete sie ihren Beitrag in zahlreichen Krisen- und Stabilisierungseinsätzen.

Dass Deutschlands Sicherheit auch am Hindukusch verteidigt würde, wie es der ehemalige Verteidigungsminister Peter Struck 2002 formulierte, erschloss sich jedoch nicht allen. Auch in der Bundeswehr selbst wurden Sinn und Legitimation der Missionen kritisch hinterfragt

– zumindest in der Retrospektive. So heißt es im 2023 veröffentlichten Handbuch Innere Führung: „Die politischen Entscheidungsträger haben aufgrund von fehlender Strategie und in der Annahme einer militärkritischen Gesellschaft die Einsatzziele oft verharmlost und beschönigt.“

4



5



[...] Die Begründung und Legitimierung von Auslandseinsätzen wurden oftmals als nicht so ausreichend empfunden, um daraus einen nachhaltigen Sinn abzuleiten.“

In der Folgezeit stießen die Auslandseinsätze auf eine überwiegend kritische öffentliche Meinung. Vertreter aus Politik und Bundeswehr deuteten diese Haltung jedoch nicht als Kritik am politischen Auftrag der Streitkräfte, sondern als Ausdruck einer grundsätzlich militärkritischen Einstellung der deutschen Gesellschaft. Als Erklärung für die „wachsende Kluft“ zwischen Zivilgesellschaft und Einsatzarmee wurde dabei oft und gerne der angeblich pazifistische und postheroische Charakter der deutschen Bevölkerung bemüht.

Die Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 und die fortschreitende Verkleinerung der Streitkräfte verstärkten diese Wahrnehmung zusätzlich. Dabei wurde jedoch übersehen, dass seit dem Jahr 2000 stets mindestens drei Viertel der Bürgerinnen und Bürger eine positive Haltung zur Bundeswehr bekundeten. Bereits lange vor 2022 stand eine große Mehrheit der Bevölkerung hinter den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr – nur eben nicht hinter jedem „war of choice“, in den sie von Regierung und Parlament geschickt wurden.

### ZEITENWENDE IN DER POLITIK – UND IN DEN KÖPFEN

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die Ära der „wars of choice“ beendet und eine Neuausrichtung der deutschen Verteidigungspolitik erzwungen. Anders als in der „Zwischenkriegszeit“ von 1990 bis 2021 lässt sich die Sinnfrage „Wozu Streitkräfte?“ seit 2022 wieder klar beantworten: Verteidigung ist Daseinsvorsorge. Zum ersten Mal seit über 30 Jahren wird die europäische und nationale Sicherheit wieder militärisch bedroht. Um Russlands militärische Aggression abzuschrecken, kehrt die Bundeswehr zur Landes- und Bündnisverteidigung als ihrem Hauptauftrag zurück. Damit sie diesen Auftrag vollumfänglich erfüllen kann, muss Deutschland seine Streitkräfte finanziell und personell massiv stärken.

Laut Einschätzung des ehemaligen Inspektors des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, stand die Bundeswehr 2022 „mehr oder weniger blank da“. Zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit stellte die Bundesregierung unmittelbar nach Kriegsausbruch ein einmaliges Sondervermögen von 100 Milliarden Euro als „Anschubfinanzierung“ bereit. Seit 2025 setzt sie die Schuldenbremse des Grundgesetzes für Vertei-

**WARS OF CHOICE** sind militärische Einsätze, die auf politischen Entscheidungen beruhen – etwa Missionen zur Stabilisierung oder Friedenssicherung außerhalb des eigenen Staatsgebietes. Im Gegensatz dazu stehen „wars of necessity“, die der unmittelbaren Landesverteidigung dienen.

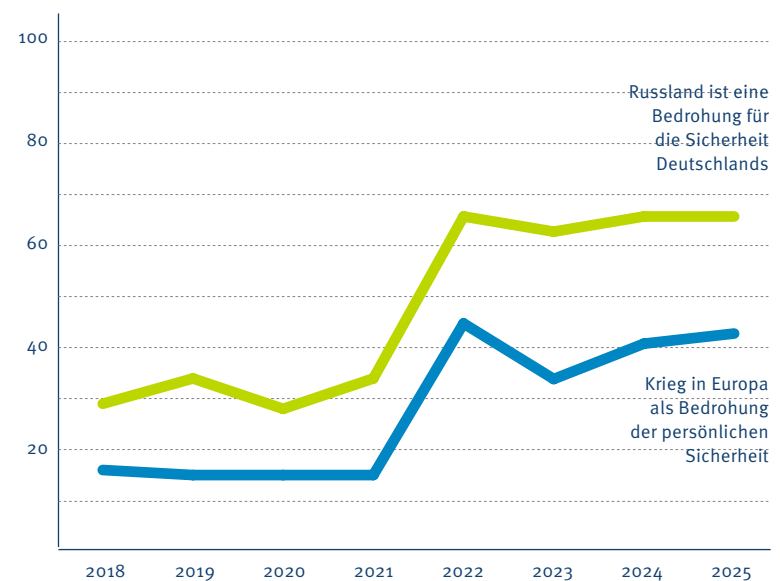
digungs- und Sicherheitsausgaben aus. Ferner beschleunigt Deutschland die Beschaffung neuer Ausrüstung und führte ab 2026 einen neuen freiwilligen Wehrdienst ein, der für Männer jedoch eine verpflichtende Wehrrfassung umfasst.

Diese verteidigungspolitische Zeitenwende mag einigen Analysten und Verantwortlichen nicht schnell genug vorankommen, doch ihre Tragweite ist keinesfalls zu unterschätzen: Deutschland will sich von der einstigen „Zivilmacht“ zur stärksten konventionellen Militärmacht Europas entwickeln – und die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger befürwortet diese Kehrtwende. Die Veränderungen im verteidigungspolitischen Meinungsbild seit 2022 sind so gravierend, dass von einer „Zeitenwende in den Köpfen“ gesprochen werden kann.

### MENTALITÄTSWANDEL IN ZAHLEN

Seit 1996 führt das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) jährlich eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zum Verhältnis der Gesellschaft zur Bundeswehr durch. Laut der jüngsten Ausgabe vom September 2025 sehen zwei Drittel der Menschen hierzulande aktuell in Russland eine Gefahr für Deutschlands Sicherheit, annähernd die Hälfte fühlt sich durch Krieg in Europa

### WAHRNEHMUNG MILITÄRISCHER BEDROHUNGEN FÜR DIE EIGENE SICHERHEIT



Angaben in Prozent. Die Werte fassen Antwortanteile zusammen: Bei Russland „stimme völlig zu“ und „stimme eher zu“, beim Krieg in Europa „stark bedroht“ und „eher bedroht“. Datenbasis: ZMSBw-Bevölkerungsbefragung 2018 bis 2025.

persönlich bedroht. Zum Vergleich: Vor 2022 erkannte nur ein Drittel in Russland eine Bedrohung und lediglich 15 Prozent fühlten sich von Krieg in Europa betroffen. In der aktuellen Lage sprechen sich zudem zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger für eine finanzielle und personelle Stärkung der Bundeswehr aus – mehr als jemals zuvor. Der Zuspruch zur Verteidigung der NATO-Ostflanke ist seit 2022 ebenfalls sprunghaft gestiegen. Eine absolute Mehrheit plädiert für die Einführung eines neuen Wehrdienstes. Und nicht nur das. In der am stärksten davon betroffenen Altersgruppe der 16- bis 29-Jährigen würden 45 Prozent der Männer das Land im Falle eines militärischen Angriffs selbst mit der Waffe verteidigen.

### MEHRHEITLICHER KONSENS

Die jüngste Umfrage zeigt es deutlich: Insbesondere die Stärkung der Bundeswehr und somit der nationalen Verteidigungsfähigkeit ist gesamtgesellschaftlicher Konsens. Sie wird in allen Teilgruppen der deutschen Bevölkerung von einer absoluten Mehrheit befürwortet – unabhängig vom Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, Einkommen, Migrationshintergrund oder der Parteipräferenz der Befragten. Weniger als 10 Prozent sprechen sich für eine Verringerung der Verteidigungsausgaben und des Personalumfangs der Bundeswehr aus, während jeweils ein Viertel für ein gleichbleibendes Niveau plädiert. Die deutsche Bevölkerung fordert nicht mehr und nicht weniger, als im Grundgesetz verankert ist: Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf.

### TROTZ SPARZWANG: SICHERHEIT VOR SOZIALLEISTUNGEN

Auch finanziell betrachtet genießt die Verteidigung innerhalb der Bevölkerung eine hohe Priorität: 67 Prozent unterstützen eine Erhöhung des Verteidigungsetats – trotz begrenztem Staatshaushalt. Militärische Sicherheit rangiert damit vor Renten (62 Prozent), Digitalisierung (62 Prozent), Wirtschafts- und Industrieförderung (52 Prozent), Umweltschutz (41 Prozent), Entwicklungshilfe (23 Prozent) und Arbeitslosenunterstützung (19 Prozent). Mit anderen Worten: Die meisten Bürgerinnen und Bürger sehen in den letztgenannten Bereichen mehr Spielraum für Einsparungen als in der Sicherheit ihres Landes.

### WIE DIE BEDROHUNGSLAGE DAS MEINUNGSBILD ÄNDERT

Der Wunsch der deutschen Bevölkerung nach einer Stärkung der nationalen Verteidigungsfähigkeit wird aktuell maßgeblich von der wahrgenommenen militärischen Gefahr durch

# Wie ändern Menschen ihre Einstellung?



## Emotion

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat unsere Empfindungen unwiderruflich verändert. Vermeintliche Gewissheiten zerbrachen: die zuverlässige Energieversorgung, vor allem aber die Vorstellung einer konfliktfreien Existenz in Europa. Im Februar 2022 kamen die ersten Geflüchteten in deutschen Bahnhöfen an – erschöpft, traumatisiert. Die Bilder lösten Betroffenheit und Verunsicherung aus. Plötzlich war der Krieg greifbar, hatte Gesichter. In der Folgezeit intensivierte Russland systematisch seine hybride Kriegsführung gegen den Westen: Drohnensichtungen über europäischen Flughäfen führten immer wieder zu Flugausfällen. Gleichzeitig zeigten terroristische Anschläge auf kritische Infrastrukturen wie das Berliner Stromnetz die Verwundbarkeit im Alltag. Ereignisse wie diese wirken emotional und verdeutlichen die Relevanz.

Die Psychologie benennt drei Kräfte, die zusammenwirken müssen: Emotion, Kognition und Handlung. Die Emotion öffnet die Tür, weil Angst oder Hoffnung Aufmerksamkeit wecken. Gleichzeitig verarbeitet das Großhirn Informationen, die bisherige Einstellungen infrage stellen. Stehen Handlungen mit Emotion und Kognition im Einklang, verankern sie das Neue im Alltag. So entsteht ein Mentalitätswandel: als Prozess, der Wahrnehmung schärft, Urteile präzisiert, Routinen verändert. Die Zeitenwende im Kopf beginnt dort, wo Gefühle, Gedanken und Entscheidungen eine gemeinsame Richtung finden. • Pk



## Kognition

Längst hat die Erkenntnis den Verstand erreicht: Russland stellt eine reale militärische Gefahr für Europa dar. Kaum ein Tag vergeht ohne Nachrichten über die Sicherheitslage in Europa: Milliardeninvestitionen in die Verteidigung, die Verstärkung der NATO-Ostflanke oder die Expertenanalysen des Weltwirtschaftsforums in Davos zu geopolitischen Risiken. Die Medienberichterstattung über die von Gefühlen begleiteten Fakten wirkt. Überzeugende Argumente glaubwürdiger Quellen führen zu Einstellungsänderung – wenn sie verstanden und akzeptiert werden. Kognition bedeutet: die Bedrohung nicht nur fühlen, sondern begreifen.



## Handlung

Einstellungen verfestigen sich erst durch konkretes Tun. Wenn neue Erfahrungen mit bestehenden Überzeugungen kollidieren, entsteht die Motivation zur Änderung. Die Bedrohung Europas durch Russland erfordert ein Umdenken. Aufrüstung wird zum gesellschaftlichen Konsens. Ein Großteil der Menschen befürwortet mehr Geld für Verteidigung, selbst wenn das höhere Verschuldung und Etatkürzungen in anderen Bereichen bedeutet. Wer Verantwortung übernimmt, macht die neue Haltung zur gelebten Realität: Wenn junge Menschen den Wehrdienst antreten, die Grundausbildung absolvieren und sich in den Dienst der Gemeinschaft stellen, hat sich die Einstellung verändert. Aus Einsicht wird Engagement.

Russland beeinflusst. Befragte, die Russland als Bedrohung für die Sicherheit Deutschlands wahrnehmen, stimmen der Erhöhung der Verteidigungsausgaben und des militärischen Personals sehr viel stärker zu (73 Prozent) als jene, die diese Gefahr nicht sehen (39 Prozent). Selbst wenn andere Faktoren wie die persönliche Einstellung zur Bundeswehr Berücksichtigung finden: Nichts prägt die öffentliche Zustimmung zur Stärkung der Streitkräfte mehr als die wahrgenommene Bedrohung durch Russland – und das mit Abstand.

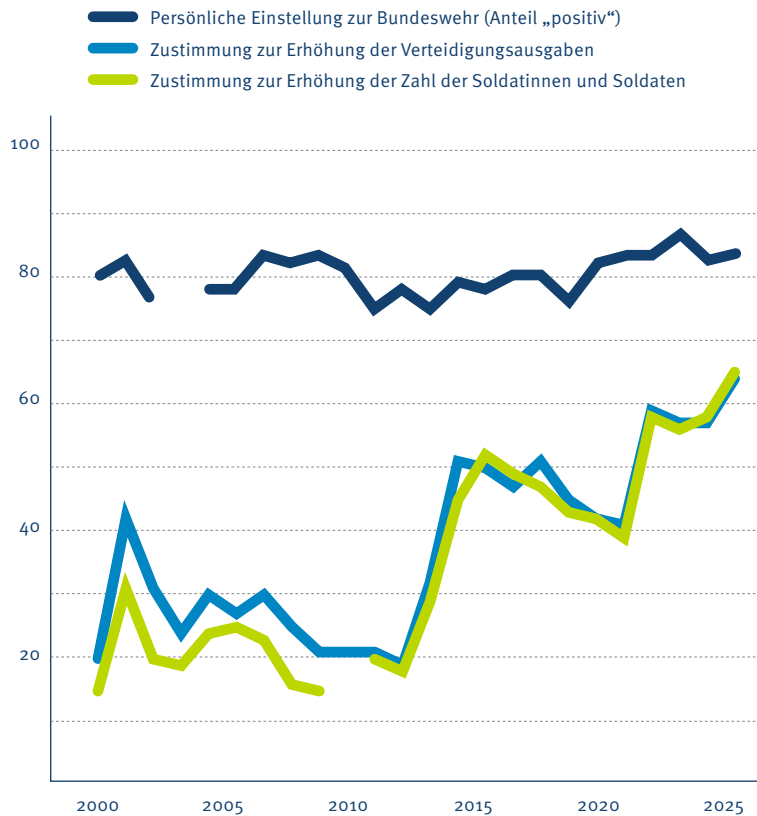
Welche große Rolle die Bewertung geopolitischer Konflikte grundsätzlich für das Meinungsbild der Öffentlichkeit in puncto Verteidigung spielt, lässt sich auch anhand früherer Ereignisse erkennen: Sowohl 2001 nach den Terroranschlägen vom 11. September als auch zwischen 2014 und 2016 nach der russischen Annexion der Krim und dem Bürgerkrieg in Syrien stieg die öffentliche Zustimmung zur Stärkung der Bundeswehr sprunghaft an. Die

Bevölkerung reagierte damit auf Veränderungen der sicherheitspolitischen Lage. Während 9/11 lediglich ein „Strohfeuer“ im sicherheitspolitischen Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger entfachte, erweist sich der seit 2014 und 2022 zu beobachtende Mentalitätswandel als nachhaltiger.

**DIE DEUTSCHEN EIN VOLK VON PAZIFISTEN?**

Die zu beobachtende Zeitenwende im verteidigungspolitischen Meinungsbild ist einerseits absolut plausibel. Andererseits steht sie einer in Politik, Medien und Wissenschaft weitverbreiteten Annahme entgegen: Die Mehrheit der

**SO STEHEN DIE DEUTSCHEN ZU IHRER BUNDESWEHR**



Angaben in Prozent. Fehlen Werte, ist die Frage in den betreffenden Jahren nicht gestellt worden. Datenbasis: ZMSBw-Bevölkerungsbefragung 2000 bis 2025.



6



Deutschen seien Pazifisten. Interessanterweise teilen sowohl Befürworter als auch Gegner der verteidigungspolitischen Zeitenwende diese Überzeugung. Während den „Falken“ der aktuelle Mentalitätswandel hin zu mehr Wehrhaftigkeit nicht schnell genug geht, befürchten die „Tauben“ eine Abkehr vom Pazifismus und eine Militarisierung der deutschen Gesellschaft.

Das Narrativ über den „Pazifismus der Deutschen“ stützt sich auf einen soziologischen Forschungskonsens, der besagt: Die deutsche Bevölkerung sei eine postheroische Gesellschaft, die sich bewusst von ihrer Vergangenheit abgrenzt und infolgedessen militärische Mittel in der Außen- und Sicherheitspolitik ablehnt. Als Beleg dafür zitieren Wissenschaftler unter anderem die kritische öffentliche Meinung zu den Auslandseinsätzen der Bundeswehr, insbesondere zu jenem in Afghanistan.

Allerdings zeigen empirische Untersuchungen, dass eine pazifistische Grundhaltung in diesem Zusammenhang kaum eine Rolle spielte. Vielmehr war die deutsche Bevölkerung überzeugt, dass der Einsatz am Hindukusch keine Aussicht auf Erfolg haben werde und ein zu großes Risiko für die eingesetzten deutschen Soldatinnen und Soldaten darstelle. Einschätzungen, die sich leider bewahrheiten sollten.

**REALISMUS ALS GRUNDLAGE DER SICHERHEITSPOLITISCHEN WILLENSBILDUNG**  
Richtig ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung grundsätzlich zivile Lösungen in der Außenpolitik bevorzugt. Das macht die Deutschen aber noch lange nicht zu einem Volk von Pazifisten. Denn die meisten Bürgerinnen und Bürger lehnen militärische Mittel nicht kategorisch ab. Um also ein objektives Meinungsbild der deutschen Gesellschaft zu erhalten, gilt es, deren grundlegende Haltung gegenüber beiden Optionen zu ermitteln.

Pazifisten akzeptieren ausschließlich zivile Mittel (Zustimmung) und verurteilen kategorisch den Einsatz von Waffen (Ablehnung). Mit dieser Systematik lassen sie sich auch sehr viel besser gegenüber anderen außen- und sicherheitspolitischen Einstellungstypen abgrenzen – seien es die Realisten (Zustimmung/Zustimmung), die Isolationisten (Ablehnung/Ablehnung) oder Militaristen (Ablehnung/Zustimmung).

Übertragen auf die vorliegenden Bevölkerungsbefragungsdaten ergibt sich nun ein vollständig anderes Bild als das tradierte. Die Betrachtung der außen- und sicherheitspolitischen Grundhaltungen in der deutschen Bevölkerung im

7



6 Die Terroranschläge vom 11. September 2001 erschütterten die Welt. Erstmals in ihrer Geschichte rief die NATO nur wenige Wochen später den Bündnisfall aus. Mit dem Ziel, das Terrornetzwerk Al-Qaida zu zerschlagen, starteten die USA und Großbritannien am 7. Oktober ihre militärische Intervention in Afghanistan.

7 Deutschland stellte nach den USA die zweitgrößte Truppe in Afghanistan. Zwischen 2002 und 2021 leisteten rund 160.000 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr ihren Dienst am Hindukusch. 59 von ihnen kamen ums Leben. Internationale Einsätze wie dieser stießen in der deutschen Gesellschaft auf erhebliche Kritik.

Zeitverlauf 2016–2025 zeigt: Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine hat seit 2022 in zweifacher Hinsicht nicht zu einer „Abkehr vom Pazifismus“ geführt.

Erstens waren die meisten Deutschen bereits vor dem Ukraine-Krieg keine Pazifisten, sondern Realisten. Zweitens ist der Anteil der Pazifisten in der deutschen Bevölkerung auch nicht infolge des Kriegsausbruchs 2022 zurückgegangen, sondern bereits seit 2018 rückläufig. Weiterführende Untersuchungen belegen, dass der politische Realismus die dominante „Denkrichtung“ in allen soziodemografischen Gruppen und Wählergruppen in Deutschland ist – vor und nach Kriegsausbruch.

Darüber hinaus gibt es auch keine empirische Evidenz für eine „Militarisierung im Denken“ der Deutschen. Die Gruppe der Militaristen stellte bereits vor dem Krieg eine Minderheit dar, die seit Kriegsausbruch nicht größer geworden ist. Das Gleiche gilt im Übrigen für die Gruppe der Isolationisten. Die Zeitenwende im verteidigungspolitischen Meinungsbild ist also vor allem damit zu erklären, dass die Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger Realisten beziehungsweise Pragmatiker sind. Sie richten ihre verteidigungspolitischen Einstellungen an den Erfordernissen der sicherheitspolitischen Lage aus und nicht an ideologischen Überzeugungen.

**WEG VON PHANTOMDEBATTEN, GESELLSCHAFTLICHEN KONSENS ANERKENNEN**

Die empirischen Befunde machen klar: Die aktuell in Politik und Medien mitunter hitzig geführte Debatte über die erhoffte oder befürchtete „Abkehr vom Pazifismus“ ist eine Phantomdebatte. Denn ihre Grundannahmen halten einer genauen empirischen Überprüfung nicht stand.

Die Deutschen waren bereits vor dem Ukraine-Krieg mehrheitlich keine Pazifisten, sondern Realisten. Sie unterstützen die aktuelle verteidigungspolitische Kehrtwende, weil sie in Russland eine Bedrohung für die Sicherheit Deutschlands sehen. In Anbetracht der tatsächlichen militärischen Bedrohung durch Russland sollte dieser legitime Wunsch nach einer Stärkung der nationalen Verteidigungsfähigkeit jedenfalls nicht als „Militarisierung im Denken“ der Bevölkerung diskreditiert werden.

Gleichsam unnötig erscheinen dadurch weiterführende Forderungen nach einem tiefgreifenden gesellschaftlichen Mentalitätswandel. Auch der Militärhistoriker Sönke Neitzel vertritt diese Auffassung. Seiner Einschätzung nach „[...] wis-



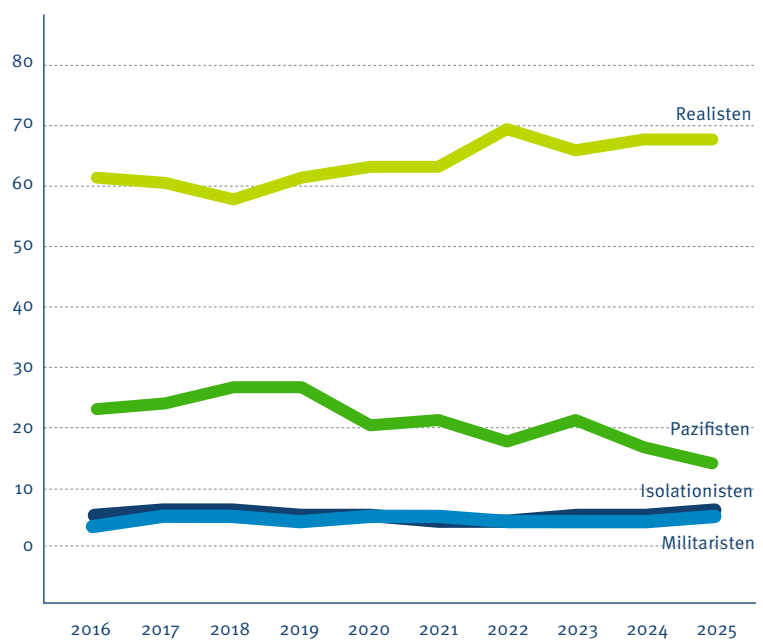
8

se die Gesellschaft viel besser, was die Stunde geschlagen habe, als die Politiker denken“.

**VERTEIDIGUNG ALS DASEINSVORSORGE**

Der große gesellschaftliche Zuspruch zur verteidigungspolitischen Zeitenwende ist ein klares Mandat an die Politik, Verteidigung wieder als Daseinsvorsorge zu begreifen und den Schutz der Bevölkerung gegen militärische Bedrohungen zu gewährleisten. Das ist der Konsens, auf den sich eine klare Mehrheit in allen Bevölkerungsgruppen einigen kann. Die

**VERTEILUNG SICHERHEITSPOLITISCHER TYPEN IN DER DEUTSCHEN BEVÖLKERUNG**



Angaben in Prozent. Datenbasis: ZMSBw-Bevölkerungsbefragung 2016 bis 2025.



9

allgemeine Anerkennung dieses gesamtgesellschaftlichen Konsenses seitens Politik und Medien ist wichtig, denn er widerspricht dem Narrativ einer gesellschaftlichen Polarisierung und stiftet Vertrauen in den Zusammenhalt der demokratischen Gemeinschaft. Es mag vielleicht ein paar echte „Kriegstreiber“ und auch zu viele „Putin-Versteher“ in Deutschland geben, aber sie repräsentieren keine Mehrheiten in der Bevölkerung und sollten deshalb auch nicht den öffentlichen und politischen Diskurs über die Verteidigung unserer Sicherheit und Freiheit bestimmen, egal wie medienwirksam sie sich inszenieren.

An der Debatte beteiligen sich aber auch viele Akteure, die es entweder versäumt haben oder bewusst ablehnen, ihre alten Weltbilder zu aktualisieren. Viele glauben noch immer, die Deutschen seien Pazifisten – der offenkundigen Zeitenwende im verteidigungspolitischen Meinungsbild zum Trotz. Als Deutschland „von Freunden umgeben“ war, konnte man sich eine solche Ignoranz und geistige Trägheit noch leisten.

Seit Russlands Völlinvasion der Ukraine ist das anders. Wer weiterhin glaubt, die Deutschen seien mehrheitlich Pazifisten, läuft Gefahr, eine Politik der „Selbstabschreckung“ zu betreiben anstelle einer effektiven Verteidigungspolitik, wie sie eine klare Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger fordert. Umgekehrt gilt: Alles andere als eine entschlossene Fortführung der verteidigungspolitischen Zeitenwende birgt das Risiko eines Vertrauensverlustes vieler Bürgerinnen und Bürger in einen handlungsfähigen Staat und eine wehrhafte Demokratie. ●

→ Die ZMSBw-Bevölkerungsumfrage 2025 mit dem Titel „Deutschland in der militärischen Führungsrolle?“ ist online zu finden unter: [www.zms.bundeswehr.de](http://www.zms.bundeswehr.de)

8 Die Regierungsfractionen von Union und SPD haben sich am 12. November 2025 auf einen neuen Wehrdienst geeinigt. Verteidigungsminister Boris Pistorius erklärt die Entscheidung – im Fokus stehen Freiwilligkeit und ein attraktiverer Dienst in der Bundeswehr.

9 Deutschland entwickelt sich zur größten Militärmacht Europas und damit zu einem zentralen Sicherheitsgaranten des Kontinents. Neben Rüstungsinvestitionen intensiviert die Bundeswehr ihre internationalen Übungsmanöver – wie hier im Rahmen der Enhanced Forward Presence Battlegroup (EFP) im litauischen Pabrade.

# Europas schwieriger Weg zur Weltmacht

Im Ringen um eine neue Weltordnung steht die EU oft in der Kritik, sie agiere zu zögerlich, zu zersplittert, zu kraftlos. Europa ist keine Supermacht wie die USA, Russland und China. Dennoch haben die europäischen Nationen das Potenzial, langfristig eine gewichtige Rolle auf der globalen Bühne zu spielen.

Autor: **Dr. Theodor Benien**



1

**DR. THEODOR BENIEN** hat über 30 Jahre als Leiter Kommunikation in verschiedenen Divisionen der Airbus-Gruppe gearbeitet und war zuletzt Vice President Communications im Eurofighter-Konsortium. Seit 2020 arbeitet er als selbstständiger Kommunikationsberater mit Schwerpunkt „Internationale Sicherheits- und Verteidigungspolitik“.

**D**amit aus diesem Wunsch Wirklichkeit wird, gilt es, zwei Mammutaufgaben zu bewältigen. Die Regierungen Europas sollten ihren politischen Integrationsprozess entschlossen vorantreiben, auf nationale Alleingänge verzichten und endlich zu einer wirklichen Einheit zusammenwachsen. Außerdem müssen sie nicht nur ihre politische und wirtschaftliche Macht weiter ausbauen, sondern auch ihre militärische Stärke – also die Fähigkeit zur eigenen Verteidigung.

## DRUCK VON ALLEN SEITEN

Der politische Druck auf Europa ist enorm und kommt aus unterschiedlichen Richtungen. Erstens: Präsident Wladimir Putin will Russland wieder zu neuer, alter Größe führen und deshalb die Sicherheitsarchitektur in Europa verändern. Den Zusammenbruch der Sowjetunion betrachtet er als größte politische Katastrophe

in der Geschichte seines Landes. Zweitens: China ist zugleich Partner und Wettbewerber. Als systemischer Rivale verfolgt die Volksrepublik einen deutlichen Expansionskurs und versucht, ihren Einfluss – auch auf Europa – zu erweitern. Drittens: US-Präsident Donald Trump rüttelt vehement an den bisherigen transatlantischen Spielregeln. Washington fordert, dass die Europäer mehr Verantwortung übernehmen und stärker in ihre Verteidigung investieren. Die Kardinalfrage lautet: Kann sich Europa überhaupt noch auf den Schutz der USA verlassen?

Der polnische Regierungschef Donald Tusk hat diese prekäre Lage auf den Punkt gebracht. Es könne doch nicht sein, dass 500 Millionen Europäer ständig 300 Millionen Amerikaner bitten, sie vor 140 Millionen Russen zu schützen, die seit mehr als vier Jahren nicht in der Lage sind, 40 Millionen Ukrainer zu besiegen.

„Ein souveränes Europa ist unsere beste Antwort auf die neue Zeit. Europa zu einen und zu stärken, ist heute unsere vornehmste Aufgabe.“

BUNDESKANZLER FRIEDRICH MERZ  
IN SEINER REDE AUF DER MÜNCHNER  
SICHERHEITSKONFERENZ 2026



1 Bei der Suche nach einer Friedenslösung für die Ukraine hat Europa die Chance, sich als politischer Akteur einzubringen. Das Foto zeigt Bundeskanzler Friedrich Merz bei der Begrüßung des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyi in Berlin.

### GEEINTES EUROPA ALS SCHLÜSSEL FÜR DAUERHAFTES STABILITÄT

Europa ist gezwungen, auf diese tiefgreifenden Veränderungsprozesse zu reagieren. Aber was tun? Einige Vorschläge: *Politisch* ist ein stärkerer Schulterschluss der einzelnen Staaten erforderlich, damit sich Europa zu einer schlagkräftigen Einheit entwickeln kann. *Wirtschaftlich* sollte der Kontinent die Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wachstum und internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessern. *Industriell* sind insbesondere Konsolidierungen – etwa in der Verteidigungsindustrie – entschlossen zu fördern. Denn diese Hightech-Branche ist immer noch zu national orientiert und zu fragmentiert strukturiert. Und *militärisch* muss Europa jene Kapazitäten und Fähigkeiten ausbauen, die für eine ernstzunehmende Rolle auf der Weltbühne unverzichtbar sind.

Deshalb hat die EU beschlossen, 800 Milliarden Euro zusätzlich in ihre Verteidigung zu investieren. Der Plan umfasst auch EU-Kredite (SAFE) in Höhe von 150 Milliarden Euro und die Ausnahme von Verteidigungsausgaben von den EU-Schuldenregeln. Weitere Vorschläge hat die EU in ihrem neuen „White Paper for European Defence – Readiness 2030“ vorgestellt. Im Kern geht es darum, die europäische Souveränität beziehungsweise die strategische Autonomie Europas zu stärken und die Abhängigkeit von den USA zu reduzieren. Dabei gilt, was Verteidigungsminister Boris Pistorius am 27. August 2025 bei der Einweihung des neuen Werks für Artilleriemunition in Unterlüß prägnant in einem Satz zusammengefasst hat: „Die NATO muss europäischer werden, damit sie transatlantisch bleiben kann.“ Denn die NATO ist und bleibt der unverzichtbare Sicherheitsgarant Europas.

### WIRTSCHAFTLICH EIN RIESE – POLITISCH EIN ZWERG?

Wie begrenzt der Handlungsspielraum Europas ist, zeigte sich im August 2025: Bei dem Gespräch zwischen Trump und Putin in Alaska hätten die Europäer gerne am Tisch gesessen. Erst beim anschließenden Ukraine-Gipfel in Washington, DC erhielt eine Delegation europäischer Staats- und Regierungschefs die Gelegenheit, dem US-Präsidenten ihre Vorschläge zu präsentieren. Eine Chance für Europa, an geopolitischem Gewicht zu gewinnen, liegt darin, gemeinsam mit den USA eine Friedenslösung für die Ukraine zu finden. Hier kann Europa beweisen, dass es den politischen Willen hat, eine Weltmacht zu werden.

Nur durch Geschlossenheit, Härte und Resilienz kann Europa erfolgreich auf der Weltbühne sein. So haben es die europäischen Staats- und Regierungschefs geschafft, dass die USA ihren Plan aufgaben, Grönland zu annektieren. Beim Weltwirtschaftsforum in Davos gab US-Präsident Trump im Januar 2026 bekannt, dass er keine militärische Gewalt anwenden will und auf zusätzliche Zölle gegen Europa verzichten wird. Offenbar hat er gelernt, dass die brutale Konfrontation mit den überraschend resistenten Europäern zu einem zu hohen politischen und wirtschaftlichen Schaden für die USA geführt hätte.

Gegenwärtig ist Europa noch nicht stark genug. Die Europäer haben aber das Potenzial, die Fähigkeiten und Kraft, dieses langfristige Ziel erreichen zu können – auch wenn der Weg dahin sehr schwierig ist. ●



# Drehscheibe Deutschland



Im Verteidigungsfall kämpfen deutsche Streitkräfte nicht nur an den Außengrenzen der NATO. Entscheidende Aufgaben sind auch unmittelbar in Deutschland zu erfüllen. Der „Operationsplan Deutschland“ koordiniert die militärischen Planungen mit den zivilen Behörden und Organisationen.

**BURGHARD LINDHORST** arbeitet als freier Journalist, insbesondere als Chefreporter für einen Defence-Fachverlag. Als Berufssoldat war er unter anderem Bataillonskommandeur und Chefredakteur von „Bundeswehr aktuell“ im BMVg. Später verantwortete er auch den „Newsletter Verteidigung“ sowie den „Hardthöhenkurier“.

**A**ufgrund der offenen und versteckten hybriden Kriegsführung Russlands in Europa richtet Deutschland seine Verteidigungsfähigkeit grundlegend neu aus. Reine militärische Maßnahmen reichen dafür nicht aus. Alle zivilen Behörden und Hilfsorganisationen, wie das Technische Hilfswerk oder das Deutsche Rote Kreuz, leisten ihre Beiträge.

#### **DER OPERATIONSPLAN DEUTSCHLAND**

Experten aus allen Bereichen der Bundeswehr haben gemeinsam mit Vertretern von Bund, Ländern und Kommunen, den Blaulichtorganisationen sowie der Wirtschaft den militärischen Teil einer gesamtstaatlichen Verteidigungsplanung konzipiert: den „Operationsplan Deutschland“ (OPLAN DEU). Das Operative Führungskommando der Bundeswehr in Berlin ist für die fortlaufende Aktualisierung dieses mehr als 1.000 Seiten umfassenden, als geheim eingestuftes Dokuments verantwortlich.

#### **PLANERISCHE VORSORGE**

Der OPLAN DEU vereint die militärischen Komponenten der Landes- und Bündnisverteidigung in Deutschland mit den notwendigen zivilen Unterstützungsleistungen. Ziel ist die schnelle Handlungsfähigkeit über alle Ressort- und Ländergrenzen hinweg. Im Mittelpunkt stehen die Verfahren, Abläufe und Zuständigkeiten für das Zusammenwirken aller Akteure hinsichtlich zweier Hauptaufgaben:

- des Schutzes der territorialen Integrität Deutschlands und seiner Bürger sowie
- der Sicherstellung eines reibungslosen Aufmarsches der alliierten Streitkräfte an der Ostflanke der NATO und ihrer Versorgung.

#### **MILITÄRISCHER SCHUTZ**

Die Bundeswehr ist in Deutschland nicht nur für den Schutz militärischer Einrichtungen

<sup>1</sup> Über die „Dreh-scheibe Deutschland“ werden auch viele alliierte Kolonnen in ihre Einsatzräume marschieren, wie hier US-amerikanische Gefechts- und Versorgungsfahrzeuge bei einer Übung.



# „Wir stehen bereit – auch im Einsatzgebiet“



**PAUL WALF**  
verantwortet seit 2026 die Geschäfte der Business Unit Projects and Services. Davor war er als CEO Rheinmetall Hungary Zrt. für den Werksaufbau in Ungarn zuständig.

Paul Walf, Geschäftsführer der Rheinmetall Project Solutions GmbH, spricht im Interview mit DIMENSIONS über mobile Feldlager, die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr und die Rolle seines Unternehmens im Operationsplan Deutschland.

**Herr Walf, Rheinmetall Project Solutions hat im Februar 2025 mit der Bundeswehr einen Rahmenvertrag für logistische Dienstleistungen bei Truppenverlegungen geschlossen. Mit dem Großauftrag übernehmen Sie als erster industrieller Partner Aufgaben im Operationsplan Deutschland. Welche sind das?**

Wir sind als Vertragspartner der Bundeswehr für den Aufbau und den Betrieb von Feldlagern im Operationsgebiet verantwortlich. Konkret geht es um die logistische Unterstützung bei der Verlegung von Kräften durch, in und aus Deutschland heraus. Wir errichten Rast- und Sammelräume – sogenannte Convoy Support Center (CSC) und Marshalling Areas – für die Bundeswehr und für verbündete Streitkräfte der NATO, der Vereinten Nationen, der EU und der Partnership-for-Peace-Staaten. Der Vertrag gilt

sowohl für den Übungsbetrieb in Friedenszeiten als auch erstmals im Rahmen von Landes- und Bündnisverteidigung.

**Logistische Dienstleister gibt es viele. Was kann Rheinmetall Project Solutions, was andere nicht können?**

Wir verstehen uns als Full-Service-Partner für die Bundeswehr und alliierte Streitkräfte in den Bereichen Infrastruktur, Sanitätseinrichtungen und Kampfmittelbeseitigung. Unser Selbstverständnis lautet: Welche Dienstleistungen der Kunde auch immer benötigt, wir stehen bereit – auch im Einsatzgebiet. Ein entscheidender Vorteil ist unsere langjährige Erfahrung aus Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Wir haben bereits zahlreiche Feldlager errichtet und wissen, worauf es ankommt.

### **Was dürfen die marschierenden Truppen in den temporär errichteten Convoy Support Centern erwarten?**

Voll ausgestattet bietet das Feldlager Schlafplätze für bis zu 500 Soldatinnen und Soldaten, 48 Duschen, eine Truppenküche mit Menüauswahl und fünf Tankpunkte für Fahrzeuge. Das eingezäunte Gelände wird von einem privaten Sicherheitsdienst geschützt. In einem Radius von 20 Kilometern überwachen wir das Areal zusätzlich mit Drohnen.

### **Wie lange benötigen Sie, bis eine solche „mobile Kaserne“ steht?**

Das hängt von der Situation ab. Für Übungsabrufe, die im Rahmen der Bundeswehr-Planung erfolgen, haben wir ausreichend Vorlaufzeit. Im Fall von Landes- oder Bündnisverteidigung können wir die Feldlager an vorerkundeten Standorten innerhalb kürzester Zeit zur Verfügung stellen. Bis die sogenannte Full Operational Capability erreicht ist, vergehen nur wenige Tage.

### **Wie viele Feldlager können Sie im Ernstfall parallel betreiben?**

Wir sind in der Lage, mindestens zehn Convoy Support Center und drei Marshalling Areas gleichzeitig aufzubauen und zu betreiben. Das dafür erforderliche Equipment und Personal stellen unsere Partnerunternehmen bereit. Die Koordination und Führung vor Ort verantworten erfahrene Teams von Rheinmetall Project Solutions. Die betreffenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit militärischen Logistikprozessen bestens vertraut und können im Landes- oder Bündnisfall kurzfristig aus unserem Tagesgeschäft abgestellt werden.

### **Die Bundeswehr hat das Konzept erstmals bei der Übung „Quadrige 2025“ getestet. Welche Erkenntnisse haben Sie gewonnen?**

Von den teilnehmenden Soldatinnen und Soldaten erhalten wir durchweg sehr positive Rückmeldungen. Nach jeder Übung identifizieren wir in gemeinsamen Workshops mit dem Kunden Verbesserungspotenziale für den nächsten Einsatz. Mindestens dreimal pro Jahr muss die Bundeswehr im Übungsbetrieb Leistungen aus der Rahmenvereinbarung abrufen. Derzeit erfolgt die Koordination über das Operative Führungskommando, zukünftig soll dafür das Land Component Command des Heeres verantwortlich sein. Insgesamt betrachtet ist unsere Zusammenarbeit mit der Bundeswehr von großem Vertrauen und gegenseitiger Professionalität geprägt.

wie von Kasernen, Flugplätzen und Häfen verantwortlich. Auch die Sicherung kritischer Infrastruktur, beispielsweise von Kraftwerken oder Brücken, zählt zu ihren Aufgaben. Besonders gefordert ist dabei die neu aufgestellte Heimatschutzdivision des Heeres. Auch die anderen Teilstreitkräfte verfügen über spezielle Sicherungseinheiten.

### **DREHSCHIBE DEUTSCHLAND**

Bei einer Verschärfung der sicherheitspolitischen Lage werden große Truppenkontingente der NATO an die Ostflanke des Bündnisses verlegt. Laut NATO-Planungen sollen bis zu 800.000 Soldaten mit bis zu 200.000 Fahrzeugen innerhalb von sechs Monaten über die „Drehscheibe Deutschland“ in ihre Einsatzräume marschieren. Auf Straßen oder auf Schienen, über See- oder Flughäfen: Während dieses Transits müssen die Soldaten gesichert und versorgt werden. Der OPLAN DEU definiert hierfür die Anforderungen an die Bundeswehr sowie an andere staatliche und zivile Organisationen.

### **ZIVILE UNTERSTÜTZUNG**

Die maximale zivile Unterstützung ist ein zentraler Faktor des OPLAN DEU. Die vielfältigen Aufgaben sollen durch ein abgestimmtes und zielgerichtetes Zusammenspiel auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene bewältigt werden. Beispielsweise wird festgelegt, welche Verkehrswege für den Transport genutzt werden, welche Brücken relevant sind, wo temporäre Rastplätze eingerichtet werden und wie deren Schutz in enger Abstimmung mit der Polizei organisiert wird.

### **PREMIERE IN DER OBERLAUSITZ**

Die NATO probte vor kurzem in der Übungsserie „Quadrige 2025“ erneut die Verlegung größerer Verbände ins Baltikum. Die Versorgung der Soldatinnen und Soldaten auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz leistete erstmals kein militärisches Versorgungssystem. Stattdessen baute die Rheinmetall Project Solutions GmbH dort in eigener Regie ein „Convoy Support Center“ auf. Die Premiere verlief erfolgreich: Die Rheinmetall-Tochter lieferte aus einer Hand umfassende Einsatzunterstützung. Die Auslagerung der Versorgungslogistik entlastet die Bundeswehr und schafft Freiräume für deren eigentlichen militärischen Aufgaben. ●

# Renaissance der Reserve

Ausspähversuche, Drohnenüberflüge, Fake News – der hybride Krieg Russlands gegen den Westen nimmt zu. Im NATO-Bündnisfall muss die Bundeswehr kritische Infrastruktur schützen und Marschrouten der „Drehscheibe Deutschland“ sichern – eine Aufgabe vor allem der Reserve im Heimatschutz.

Autor: *Jan-Phillipp Weisswange*



1

**D**ie überwiegend aus Reservisten bestehenden Heimatschutzkräfte schützen, was im Verteidigungsfall unverzichtbar ist: Häfen, Flughäfen, Brücken, Bahnlinien, Energieanlagen, digitale Netze. Ihr zweiter Kernauftrag umfasst den sogenannten Host Nation Support: Sie sichern die Bewegungsfreiheit eigener und verbündeter Truppen – einschließlich der Rückführung von Verwundeten, Kriegsgefangenen, beschädigten Gefechtsfahrzeugen und anderem Schadmateriale. Drohnenabwehr und Katastrophenhilfe runden das Aufgabenspektrum ab.

## ROLLE RÜCKWÄRTS ZUR STRATEGISCHEN RESERVE

Hinsichtlich ihrer Reserve vollzieht die Bundeswehr damit eine Rolle rückwärts. Im Kalten Krieg verfügte sie neben der Reserve im Feldheer über ein weitgehend aus Reservisten bestehendes Territorialheer für den Schutz rückwärtiger Gebiete. Mit dem Fall der Mauer

und dem anschließenden Zusammenbruch der Sowjetunion verloren Landes- und Bündnisverteidigung sukzessiv an Bedeutung. Die zur „Armee im Einsatz“ gewandelte Bundeswehr benötigte nur verhältnismäßig wenige Reservisten – sie füllten vor allem auslandseinsatzbedingte Vakanzen bei der aktiven Truppe. Die alten Heimatschutz-Truppenteile im Heer hatten ausgedient. Ab 2012 entstanden im Organisationsbereich der Streitkräftebasis wieder „Regionale Sicherungs- und Unterstützungskräfte“, wenn auch mit deutlich geringerer Personalstärke. Sie ergänzten die Territoriale Reserve, die aus Verbindungskommandos zu Landesregierungen, Bezirks- und Kreisbehörden bestand und vor allem im Katastrophenschutz beriet. Der Angriff Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 markierte die Wende: Seitdem stehen die Landes- und Bündnisverteidigung wieder im Fokus der Bundeswehr und damit Aufwuchs- und Durchhaltefähigkeit als eigentliche strategische Rolle einer Reserve.



**1** Der Schutz kritischer Infrastruktur kann Kämpfe im urbanen Raum erfordern – hier im Rahmen der Kompanieübung „Bollwerk Bärin“ im November 2025 nicht vom Heimatschutz trainiert, sondern vom Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung.

**2** Erkennungszeichen der neuen Truppe: das steingrau-olivfarbene Barett mit dem Emblem der Heimatschutzdivision.

Aus den regionalen Unterstützungskräften entstanden noch unter der inzwischen aufgelösten Streitkräftebasis Heimatschutzregimenter. Heute unterstehen diese wieder dem Heer. Die im April 2025 aufgestellte Heimatschutzdivision operiert ausschließlich auf deutschem Staatsgebiet. In ihr finden neben „altgedienten Reservisten“ derzeit viele derjenigen Wehrpflichtigen ihre militärische Heimat, die freiwillig zwischen sieben und 23 Monaten dienen. Die Ausbildungskompanien der Heimatschutzregimenter vermitteln ihnen in einer sechsmonatigen Basisausbildung das militärische Handwerk. Dabei gilt der Grundsatz: Rekrutinnen und Rekruten beherrschen alles, was sie zum Überleben auf dem Gefechtsfeld und im Heimatschutz benötigen. Nach ihrem Wehrdienst bleiben sie im Heimatschutz beordert und tragen ihren Teil zur Renaissance der Reserve bei. ●



2

## HEIMATSCHUTZ UND TERRITORIALE RESERVE

Heimatschutzkräfte und Territoriale Reserve der Bundeswehr bilden einen wesentlichen Baustein der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge. Die Territoriale Reserve vereint die im deutschen Heer zusammengefassten Heimatschutzkräfte sowie die dem Operativen Führungskommando unterstehende Verbindungsorganisation für die Zivil-Militärische Zusammenarbeit (ZMZ) der Bundeswehr.

Die in Berlin stationierte Heimatschutzdivision besteht derzeit aus sechs Heimatschutzregimentern mit insgesamt **60 Kompanien** an **42 Standorten**:



Das territoriale ZMZ-Netzwerk gliedert sich in **16 Landeskommandos**, **34 Bezirksverbindungskommandos (BVK)** in den Regierungsbezirken und **414 Kreisverbindungskommandos (KVK)** in den Landkreisen und kreisfreien Städten aller Bundesländer.

# „Wir beschaffen Freiheit“

Versorgungssicherheit als Fundament: In einer Welt im Umbruch meistert der Rheinmetall-Einkauf mit seinem Team die „Zeitenwende“. Chief Purchasing Officer Marcus Gerlach erläutert im Interview, wie der Konzern globale Lieferketten steuert, Risiken minimiert und trotz enormen Bedarfs an Verteidigungsgütern die Produktion garantiert.

**Herr Gerlach, Sie sind wohl der größte Einkäufer von Panzerstahl in Deutschland. Sie kommen aus dem Automotive-Bereich Rheinmetalls und jetzt müssen Sie die Zeitenwende meistern. Wie fühlt sich das an?**

Das ist eine große Aufgabe, der wir uns alle zu stellen haben. Ich mache das mit großer Begeisterung. Seit dem Regierungswechsel in Washington Anfang 2025 und spätestens seit der Rede von Vizepräsident Vance wenig später in München haben wir nochmal eine ganz andere Dynamik und Ernsthaftigkeit. Es muss einfach alles noch schneller gehen – auch bei den Lieferketten. Übrigens werden wir im laufenden Jahr über 100.000 Tonnen Stahl einkaufen, davon etwa 15 Prozent Panzerstahl.

**Dabei geht es also um mehr, als nur günstig einzukaufen ...**

Der Einkauf ist eine strategische Zentralfunktion im Konzern. An erster Stelle steht nicht die Kostenreduzierung, sondern die Erhöhung der Menge, das Hochskalieren – und dies vor allem abgesichert. Wir müssen resilient und jederzeit lieferfähig sein. Damit stärken wir die Sicherheit Deutschlands, Europas und der NATO.

**Eine große Herausforderung ...**

Ja, definitiv. Denn was wir jetzt umzusetzen haben, trifft auf eine Lieferkette, die in Zeiten der Friedensdividende lange Zeit über keine nennenswerten Mengen verfügte. Alle waren im „Dornröschenschlaf“ und jetzt heißt es: schnell – viel mehr! Wir müssen nun einen Sprint hinlegen, ohne großes Aufwärmen – aber auf der Marathondistanz.

**Das große Konzernwachstum ist dabei sicher hilfreich ...**

In der Tat. Bei den geringen Volumina der Vergangenheit verbot es sich wirtschaftlich, einen zweiten oder dritten Lieferanten einzubinden. Der Einzellieferant wusste, dass er bis in alle Ewigkeit gesetzt ist, und verhielt sich natürlich auch entsprechend bei der Preissetzung. Das ist heute anders. Unsere Bestandslieferanten bleiben aber wichtig für uns und sie profitieren von der Kooperation, weil unser Wachstum so stark ist, dass sie mit uns wachsen. Nur eben nicht mehr allein.

**Wie groß ist das Einkaufsvolumen, für das der Zentraleinkauf verantwortlich ist?**



**„Wir müssen resilient und jederzeit lieferfähig sein. Damit stärken wir die Sicherheit Deutschlands, Europas und der NATO.“**

**MARCUS GERLACH**, Jahrgang 1971, verfügt über einen umfassenden Blick auf Rheinmetall: 27 Jahre im Konzern, 12 Aufgaben, 5 Funktionsbereiche, auf 3 Kontinenten. Seit dem 1. Januar 2023 werden die gruppenweiten Einkaufsaktivitäten der Rheinmetall AG in der Einheit „Rheinmetall Group Purchasing“ unter seiner Leitung gebündelt. In seiner Funktion als Chief Purchasing Officer (CPO) berichtet er direkt an René Gansauge, den Chief Operations Officer der Rheinmetall AG.

Wir sehen uns als Gruppeneinkauf, denn im Fokus steht die Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg. Bei knapp zehn Milliarden Euro Konzernumsatz haben wir 2025 Produktionsmaterial im Wert von 4,4 Milliarden Euro beschafft, liegen also in einer Größenordnung von 45 Prozent des Umsatzes. Für Investitionen – etwa den Aufbau neuer Werke und Maschinen – kamen noch rund 1,5 Milliarden Euro hinzu. Insgesamt haben wir also ein Einkaufsvolumen von rund 60 Prozent, bezogen auf den Umsatz.

**Das ist beachtlich. Wie hoch sind dabei die Sparerfolge, die Sie und Ihr Team erzielen?**

In Summe kommt da einiges zusammen. Je nach Projekt verzeichnen wir

teils signifikante Kostenersparnisse. Das erreichen wir mit insgesamt 1.030 Kolleginnen und Kollegen, die konzernweit im Group Purchasing tätig sind, davon 980 in den operativen Bereichen. Die übrigen 50 koordinieren die Aktivitäten, damit wir einheitlich agieren: One face to the Supplier.

**Geben Sie uns ein Beispiel für die Arbeit Ihres Teams, worauf kommt es an?**

In erster Linie braucht es Matrixfähigkeit, alle müssen zusammenarbeiten wollen – das gilt insbesondere in den Warengruppen, bei denen wir uns in sogenannten Commodity-Teams organisieren. Nehmen wir als Beispiel den Einkauf von Schrauben: Der Commodity Manager ist zentral für dieses

Thema verantwortlich. An jedem Standort arbeitet er eng mit Kolleginnen und Kollegen zusammen, die vor Ort Schrauben kaufen. Sie tauschen sich regelmäßig aus und entwickeln gemeinsam Commodity-Strategien. Am Ende haben wir eine sogenannte „Bidders List“, in der wir die Performance der Lieferanten bewerten.

**Sie müssen wissen, an welchem Standort welche Bedarfe bestehen. Gibt es im Konzern genügend standardisierte Daten, damit der Einkauf effizient arbeiten kann?**

Es geht voran, aber da bleibt noch viel zu tun. Mittlerweile haben wir die Lieferanten-Stammdaten aller Gesellschaften weitgehend vereinheitlicht. Ähnlich verhält es sich bei Material-

stammdaten, bei denen wir mit sogenannten UNSPSC-Codes arbeiten. Das ist eine Warengruppenklassifizierung der United Nations, die uns einen guten Überblick gibt.

**Rheinmetall ist eines der am stärksten wachsenden Unternehmen in Deutschland. Das macht Sie attraktiv für potenzielle Zulieferer. Stehen die Anbieter Schlange bei Ihnen?**

Ja, wir erhalten jährlich Bewerbungen in vierstelliger Höhe. Aber nicht jeder Zulieferer, der bislang große Stückzahlen für einen Automobilhersteller gefertigt hat, kann bei unseren vergleichsweise kleinen Stückzahlen auskömmlich arbeiten. Wir freuen uns über jeden Zulieferer, der unsere Basis erweitert. Aber Fakt ist auch: Das Hochfahren der Volumina, das nun von uns erwartet wird, funktioniert am schnellsten mit den Bestandslieferanten. Die sind eingeführt und beim Kunden qualifiziert. Erst im zweiten Schritt kommen neue Lieferanten ins Spiel.

**In der Vergangenheit war es für manche Anbieter ein Makel, die Rüstungsindustrie zu beliefern. Gibt es hier einen Wandel?**

Absolut. Viele bekannte Unternehmen – sowohl aus dem Mittelstand als auch aus der Großindustrie – werben jetzt offensiv um geschäftliche Verbindungen zu Rheinmetall. Wir sind zu einem hoch attraktiven Partner geworden, an unserem Erfolg wollen viele partizipieren. Die Bedeutung der nationalen Sicherheit, und somit der Aufrüstung, schlägt auch hier ihre Wellen.

**Gibt es Indizien oder Kriterien, die einen Lieferanten besonders attraktiv für Rheinmetall machen?**

Gesicherte Lieferketten sind für uns elementar. Wenn es zudem lokale Lieferketten sind – umso besser. Damit agieren wir ökologisch nachhaltiger und minimieren Risiken innerhalb des Prozesses. Natürlich erwarten wir auch, dass unsere Lieferanten unseren Supplier Code of Conduct akzeptieren,

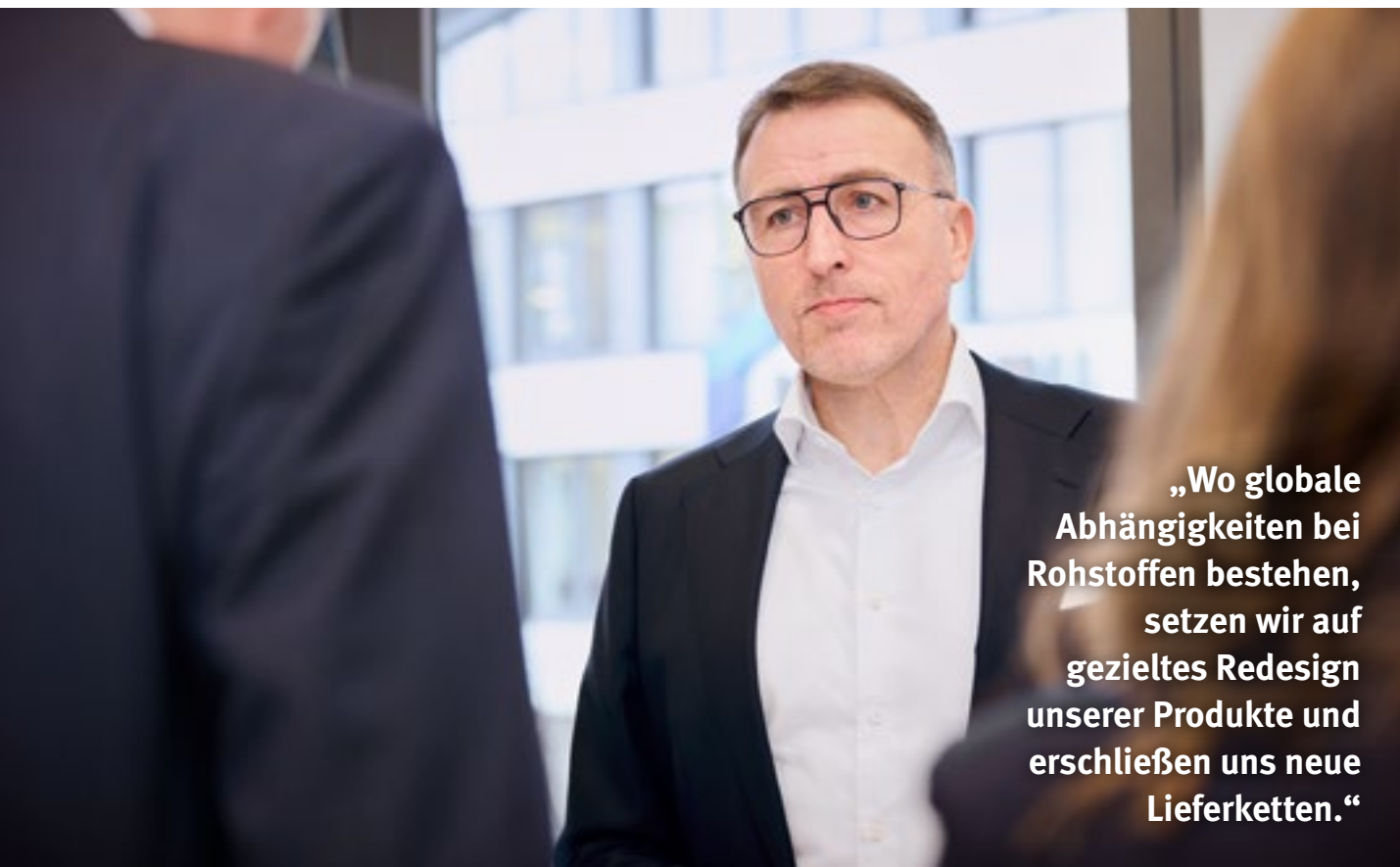
in dem wir klar darlegen, was wir im Sinne von guter Unternehmensführung erwarten.

**Die Erfüllung von ESG-Kriterien – also Umwelt, Soziales und Unternehmensführung – ist sicher auch ein entscheidender Faktor?**

In der Tat. ESG- oder CSR-konformes Handeln ist bei Rheinmetall natürlich Teil der Unternehmensstrategie. Wir nutzen Rating-Systeme wie EcoVadis und auch Rating-Agenturen, um die Lieferanten diesbezüglich zu analysieren. Genauso legen wir auch Wert auf ein persönliches Kennenlernen, damit wir uns von der Transparenz der Lieferanten fortlaufend ein Bild machen können.

**Sie stehen seit drei Jahren an der Spitze des Group Purchasing. Was bleibt Ihnen besonders in Erinnerung?**

Das größte Highlight ist für mich der erfolgreiche Aufbau des Artilleriewerks in Unterlüß, das wir im



**„Wo globale Abhängigkeiten bei Rohstoffen bestehen, setzen wir auf gezieltes Redesign unserer Produkte und erschließen uns neue Lieferketten.“**



Einkauf von Beginn an begleiteten. Als CEO Armin Papperger beim Spatenstich am 12. Februar 2024 sagte: „In 15 Monaten steht das Werk“, war ich vorsichtig gesagt skeptisch. Aber wir haben es geschafft – eine tolle Erfahrung! Alle haben sich dem gemeinsamen Ziel verschrieben. Dabei konzentrierte sich der Einkauf darauf, die Zeitpläne einzuhalten und gleichzeitig die bestmöglichen Angebote zu realisieren.

**Welche Rolle spielt der Gruppeneinkauf aktuell bei der Sicherstellung der Versorgung mit seltenen Erden und kritischen Rohstoffen?**

Wir haben vorgesorgt. Unsere Lager sind erheblich aufgestockt, sodass wir kurzfristig keine Probleme bekommen. Gerade auf den unteren Ebenen der Lieferkette – also auf den sogenannten Tier-N-Stufen – bestehen immer noch gewisse Abhängigkeiten von Ländern wie China, die wir aber weiter abbauen. Dazu arbeiten wir mit Risikomanagement-Tools und durchleuchten die Supply Chains, um größtmögliche Transparenz zu erhalten. So können wir erkennen, wo auf den verschiedenen Ebenen Schwierigkeiten existieren. Übrigens leistet auch unser Entwicklungsbereich wertvolle Beiträge, indem er beispielsweise alternative Materialien zur Nutzung freigibt.

**Blieben wir bei China: Wie reduzieren Sie strategische Abhängigkeiten?**

Das tun wir durch konsequente Diversifizierung wie auch durch technologische Innovation. Dass wir bereits auf einem sehr guten Weg sind, belegen unsere Zahlen: Von einem Einkaufsvolumen für Produktionsmaterial in Höhe von 4,4 Milliarden Euro konnten wir im Jahr 2025 bereits 88 Prozent – also fast vier Milliarden Euro – komplett „China-free“ realisieren. Wo globale Abhängigkeiten bei Rohstoffen wie seltenen Erden bestehen, setzen wir auf gezieltes Redesign unserer Produkte beziehungsweise erschließen uns neue Lieferketten.

**Was passiert mit all den Schrotten, die unweigerlich entstehen?**

Selbstverständlich dürfen wir am Ende die Kreislaufwirtschaft, also das Recycling und die Schrottroute, nicht außer Acht lassen. Wir sollten unsere Schrotte mehr als strategische Rohstoffe begreifen und sie innerhalb Europas zurückhalten. Dass Schrotte und Recyclingrouten bei uns verbleiben, müssen wir als strategischen Wettbewerbsvorteil nutzen.

**Wie bewerten Sie die europäischen Bestrebungen zur Rohstoffautonomie?**

Sie sind richtig, aber viel zu langsam und zaghaft. Deutschland braucht eine Rohstoffstrategie, die an den europäischen Critical Raw Minerals Act anknüpft. Schnelligkeit ist auch hier das Gebot der Stunde.

**Ihr Unternehmen steht vor enormem Wachstum und will den Umsatz bis 2030 fast vervierfachen. Was bedeutet das für Sie?**

Mit dem Konzern müssen auch unsere Lieferketten wachsen. Dabei sind Arbeitsteilung, Kooperationsfähigkeit und Skalierbarkeit entscheidend. Auf unserem Weg helfen uns digitale Tools, all das zu realisieren. Elementar wird sein, dass wir unsere Produkte so gestalten, dass sie komplett skalierbar sind: mehr Gleiches, um die Variantenvielfalt zu reduzieren und damit wachsen zu können.

**Rheinmetall trennt sich von der früheren Automotive-Sparte. Werden damit Spielräume in der Einkaufsorganisation frei?**

Der Automotive-Bereich, für den ich viele Jahre arbeiten durfte, war autark strukturiert und relativ eigenständig organisiert. Die Herauslösung hat daher kaum Auswirkungen auf unsere Arbeit im Group Purchasing. Im Konzern werden wir aber noch lange von der Orientierung auf Prozesseffizienz profitieren, die Automotive immer ausgezeichnet hat. Gerade bei der Lieferanten-Qualitätsentwicklung in der Frühphase von Projekten hat der Bereich Maßstäbe gesetzt.

**Was bewegt und motiviert Sie tagtäglich, den Einkauf bei Rheinmetall voranzutreiben?**

Für Rheinmetall zu arbeiten, bedeutet für mich, einer Aufgabe mit tiefem Sinn nachzugehen. Unser Leitmotiv lautet: „We procure freedom – wir beschaffen Freiheit“. Wir übernehmen also die Verantwortung, durch sichere Lieferketten eine Grundlage für Frieden und Freiheit zu schaffen. Jede Entscheidung, die wir treffen, trägt dazu bei – und das treibt mein Team und mich an, das erfüllt uns.

**Herr Gerlach, herzlichen Dank für das aufschlussreiche Gespräch! ●**

*Das Interview führten Maja Schmidtke und Oliver Hoffmann.*

# Kalter Krieg 2.0

Sabotage, Desinformation und Destabilisierung – Russlands hybrider Krieg gegen den Westen eskaliert. Ein Stresstest für Europas Demokratien.

Autor: **Dr. Gerd Portugall**

## HYBRIDER KRIEG

Der Begriff geht auf das Jahr 2005 zurück. Damals veröffentlichten Generalleutnant James N. Mattis und Reserve-Oberstleutnant Frank G. Hoffman ihren Artikel „Future Warfare: The Rise of Hybrid Wars“ in der Zeitschrift „Proceedings“ des U. S. Naval Institute. Beide dienten im U. S. Marine Corps, Mattis wurde später Verteidigungsminister.

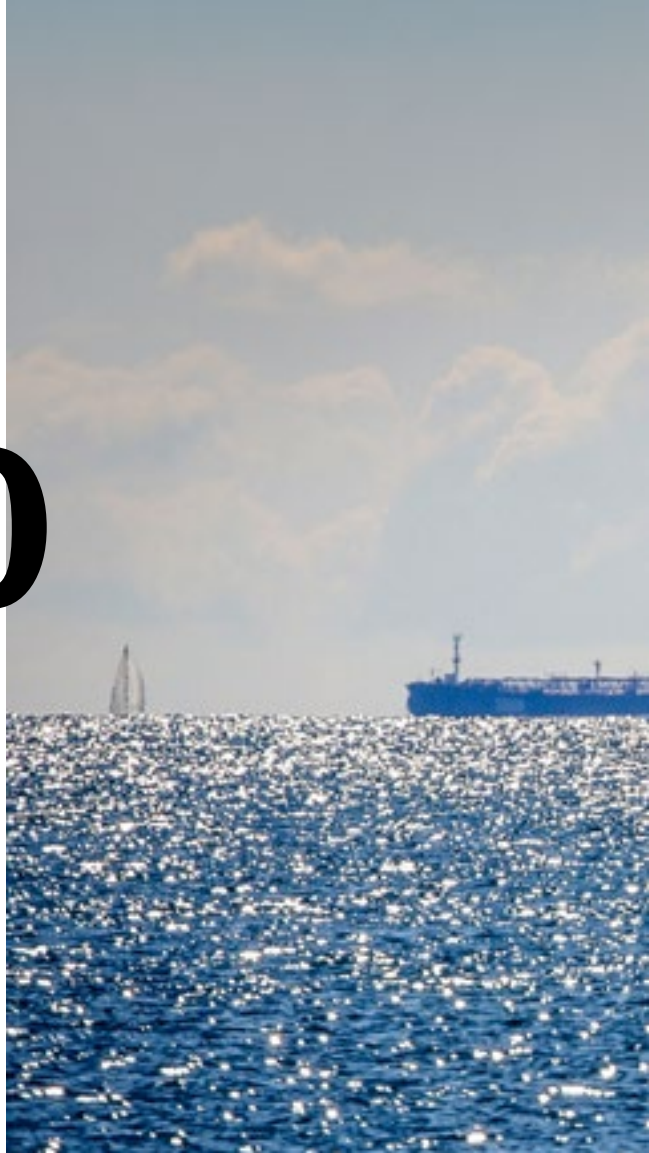
Seit 2014 führt das autoritär-revisionistische Russland einen Vernichtungskrieg gegen die Ukraine. Moskau spricht dem Land jegliches Recht auf souveräne Eigenstaatlichkeit ab. Parallel praktiziert der Kreml einen hybriden Krieg gegen den Westen – insbesondere gegen Deutschland. Schon während des Kalten Krieges war die Bundesrepublik Hauptziel sowjetischer Destabilisierungsversuche durch das sowjetische Komitee für Staatssicherheit (KGB), in dem Wladimir Putin als Offizier diente. Und auch heute ist das wiedervereinigte Deutschland mit seiner zentralen Lage im Herzen Europas erneut von strategischer Bedeutung für den Machthaber im Kreml.

Generalleutnant Alexander Sollfrank, der Befehlshaber des Operativen Führungskommandos der Bundeswehr, sieht in den russischen Störmaßnahmen eine wachsende Gefahr für die Sicherheit: „Wir sind nicht mehr im Frieden“, sagte er im Januar dieses Jahres der Deutschen Presse-Agentur. Noch deutlicher äußerte sich sein Dienstherr, Verteidigungsminister Boris Pistorius, Ende 2024: „Putin greift hybrid an. (...) Wir müssen uns vorbereiten, um uns Putins Bedrohung selbstbewusst entgegenstellen zu können.“

Hybrider Krieg operiert unterhalb der Schwelle offener Kampfhandlungen – „short of war“, wie es kriegsvölkerrechtlich heißt. Sein Arsenal ist vielfältig: Androhungen eines konventionellen oder nuklearen Krieges erzeugen politischen Druck. Propaganda, Desinformation und psychologische Kriegsführung untergraben die öffentliche Meinung. Die Steuerung von Migration schürt innenpolitische Spannungen. Staatsterrorismus, Spionage, Sabotage und Cyberangriffe zielen auf kritische Infrastruktur und systemrelevante Industrien.

## DEUTSCHLAND IM VISIER

Bereits am 14. Oktober 2024 warnten die Spitzen der deutschen Nachrichtendienste in einer Anhörung im Parlamentarischen Kontrollgremium des Bundestages vor der wachsenden hybriden Bedrohung durch Russland. Der damalige Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND) Bruno Kahl machte deutlich: Der Kreml sehe Deutschland, auch wegen seiner Unterstützung für die Ukraine, als Gegner. Moskaus Strategie richte sich gegen den Westen und ziele auf eine neue Weltordnung.



1



1 Immer wieder kommt es in der Ostsee zu Zwischenfällen mit beschädigten Tiefseekabeln. Behörden vermuten Sabotage durch Russlands sogenannte Schattenflotte. Mit den unter falscher Flagge fahrenden, vielfach veralteten Öltankern unterläuft Moskau westliche Energiesanktionen und finanziert so seinen Kriegshaushalt. Die Überwachung der illegalen Schiffe zum Schutz der Anrainerstaaten ist zu einer zentralen Aufgabe der Bundespolizei, der Deutschen Marine und ihrer NATO-Verbündeten geworden. Unbemannte Boote, wie sie die Rheinmetall-Division Naval Systems entwickelt, werden künftig eine zunehmende Rolle bei der Aufklärung in maritimen Einsatzgebieten spielen.

**DR. GERD PORTUGALL** arbeitet seit mehr als 35 Jahren als Sozialwissenschaftler und Fachjournalist auf den Forschungsfeldern Sicherheitspolitik und Militär. Seit 2022 schreibt er als freier Redakteur für einen militärischen Fachverlag.

Martina Rosenberg, Präsidentin des Bundesamtes für den Militärischen Abschirmdienst, sprach in diesem Zusammenhang von besorgniserregenden Ausspähversuchen gegen die Bundeswehr. Auf „Einflussoperationen“ russischer Geheimdienste machte Thomas Haldenwang, damaliger Präsident des für das Inland zuständigen Bundesamtes für Verfassungsschutz, aufmerksam, mit denen russische Desinformation und Propaganda in Deutschland verbreitet werde.

#### **DESTABILISIERUNG IM INNERN**

Ein Ziel hybrider Bedrohung ist die Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Innern im Sinne des ausländischen Akteurs. Der BND weist darauf hin, dass dazu unter anderem politische Parteien oder radikale Gruppierungen unterstützt werden. Im Kalten Krieg bezeichneten westliche Sicherheitsbehörden solche Kräfte als „fünfte Kolonne Moskaus“. Heutzutage zielt Russland auf rechts- und linkspopulistische Parteien in Deutschland.

Die rechtspopulistische Alternative für Deutschland (AfD) – größte Oppositionspartei

im Bundesparlament – forderte in ihrem Programm zur Bundestagswahl die sofortige Aufhebung der Wirtschaftssanktionen gegen Russland sowie die Instandsetzung der Nord-Stream-Leitungen. Das linkspopulistische Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) warnte im Bundestagswahlkampf vor einem „möglichen Krieg mit Russland“, der „zwangsläufig nuklear eskalieren“ würde. Beide Parteien bedienen damit russische Narrative.

#### **„SHAPING THE BATTLEFIELD“**

Die deutschen Sicherheitsbehörden haben die Bedrohung klar benannt. Russland testet systematisch aus, wie weit es gehen kann – ohne offene Konfrontation, aber mit wachsender Intensität. Moskau formt das strategische Umfeld nach seinen Interessen: durch Sabotage, Desinformation und politische Einflussnahme. Der hybride Krieg ist nichts anderes als ein Stress-Test für die Wehrhaftigkeit der europäischen Demokratien. Darauf müssen Deutschland und seine europäischen NATO-Partner entschlossen antworten, ihre kritische Infrastruktur besser schützen, die Cyberabwehr stärken und gesellschaftliche Resilienz aufbauen. ●

# Task Force für mehr Informationen- sicherheit

Cyberangriffe auf Unternehmen geschehen häufiger, subtiler und folgenreicher als je zuvor. Bei Rheinmetall hat das Thema oberste Priorität – dementsprechend ausgestattet ist das Security Operations Center des Konzerns.

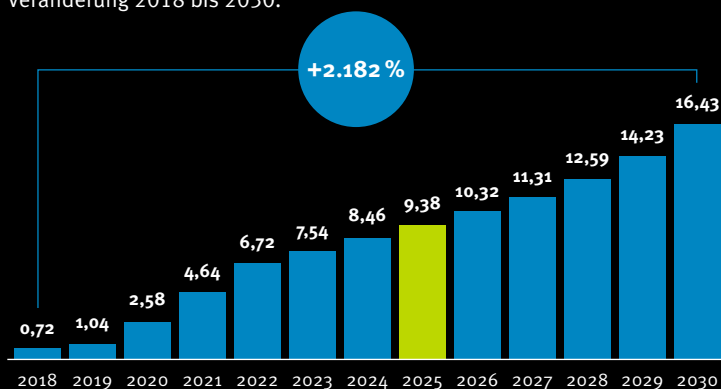
**E**s ist 2.30 Uhr morgens, als Wolfgang Reichmanns Telefon klingelt. Der Chief Information Security Officer von Rheinmetall weiß sofort: Das bedeutet nichts Gutes. Eine Stunde später steht fest: Es handelt sich um einen Ransomware-Angriff, der wichtige Unternehmensdaten verschlüsselt. Um 3.45 Uhr trifft Reichmann in enger Abstimmung mit dem Security-Team und dem IT-Management eine drastische Entscheidung: „Systeme abschalten und vom Netz nehmen.“ Nur durch das besonnene, schnelle und vor allem konsequente Handeln aller Beteiligten konnte der Konzern größeren Schaden abwenden. Dass Cyberkrieg seit vielen Jahren Realität ist, lässt sich erahnen, wenn Wolfgang Reichmann über



1 Rund um die Uhr im Einsatz: Das Security Operations Center von Rheinmetall überwacht weltweit alle IT-Aktivitäten des Konzerns und kann in weniger als fünf Minuten auf Bedrohungen reagieren.

## CYBERKRIMINALITÄT VERURSACHT WACHSENDE KOSTEN

Geschätzte Kosten von Cyberkriminalität weltweit (in Billionen Euro).  
Veränderung 2018 bis 2030.



Quelle: Cybersicherheit in Zahlen 2025/26 | Statista Market Insights (Stand: Juni 2025)

seine Aufgaben spricht. Seit 2020 verantwortet er als Chief Information Security Officer (CISO) innerhalb der Rheinmetall-IT die Sicherheit der Daten, Netze und Anwendungen des Konzerns. Unternehmen und Behörden sehen sich heutzutage vermehrt Angriffen durch Schadsoftware ausgesetzt. Das Ziel der Cyberkriminellen: sensible Daten stehlen, Systeme manipulieren oder – inzwischen besonders verbreitet – Lösegeld in Millionenhöhe erpressen. Zuvor betreute ein externer Dienstleister den IT-Betrieb von Rheinmetall. Die Entscheidung, die Verantwortung zurück ins Haus zu holen, erweist sich angesichts der aktuellen Bedrohungslage als goldrichtig.

2 Wolfgang Reichmann mit Mitarbeitern im Gespräch. Seine Abteilung zählt zu den Top 0,5 Prozent weltweit in Sachen Cyber Security – extern zertifiziert und jährlich auditiert.

### WEITREICHENDES AKTIONSFELD

In den vergangenen Jahren hat Rheinmetall umfassend in Sicherheitstechnologien und qualifiziertes Personal investiert. Heute zählt das Security-Team weltweit fast 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die meisten von ihnen arbeiten in einem sogenannten Security Operations Center, das seinen Sitz in Deutschland hat. Die Szenerie dort erinnert an die Kommandozentrale aus einem James Bond-Film: Der Raum ist abgedunkelt. Auf einer großformatigen Videowand leuchtet eine Weltkarte mit allen Rheinmetall-Standorten. Davor sitzen IT-Spezialisten an ihren Monitoren, überwachen jedes Detail im Netz, um sofort Abwehrmaßnahmen einleiten zu können.

Sowohl die Anzahl als auch die Dimension der Angriffe steigen dramatisch, vor allem seit Beginn des Ukraine-Kriegs. Inzwischen stecken nicht mehr nur Hackergruppen hinter den Attacken, sondern auch staatliche Akteure – denen es weder an Geld noch an anderen Ressourcen mangelt.

### DIE ART DER ANGRIFFE ÄNDERT SICH

Auch das Vorgehen hat sich in den letzten Jahren geändert. „Wir beobachten einen deutlichen

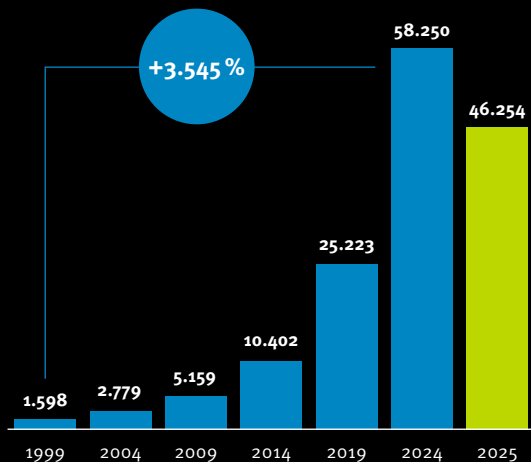
Wechsel hin zu sogenannten Third-Party-Angriffen“, erklärt Wolfgang Reichmann. Dabei werde das Unternehmen nicht direkt attackiert, sondern über einzelne Mitarbeiter oder Dienstleister. „Diese bemerken oft selbst nicht, dass sie als Einfallstor dienen“, so der CISO. Die Angreifer nutzen gefälschte Social-Media-Accounts, manipulierte Websites oder gefakte PDF-Dokumente mit Schadsoftware. Deren Code ist gezielt auf das jeweilige Unternehmen zugeschnitten.

„Klassische Bedrohungen wie Viren oder Phishing verlieren an Bedeutung“, sagt Reichmann. „Heutige Cyberangriffe sind raffinierter und zielen verstärkt darauf ab, den menschlichen Faktor auszunutzen. Deshalb ist es entscheidend, nicht nur im Ernstfall schnell, konsequent und adäquat zu reagieren, sondern auch mit den richtigen Präventionsmaßnahmen vorzusorgen – sowohl durch den Einsatz moderner Technologien als auch durch gezielte Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Die IT-Sicherheit des Konzerns liege somit auch den Händen der Belegschaft, betont der CISO. „Wer aufmerksam und umsichtig handelt, minimiert die Risiken externer Angriffe erheblich.“



## IT-SCHWACHSTELLEN STEIGEN UM ÜBER 3.500 %

Anzahl der weltweit dokumentierten Schwachstellen in der IT-Sicherheit von Unternehmen.



Quelle: Cybersicherheit in Zahlen 2025/26 | Common Vulnerabilities and Exposure (Stand: 23.4.2025)

## IMMER EINEN SCHRITT VORAUS

Cyber Defence bedeutet auch, immer einen Schritt voraus zu sein. Für das Security-Team heißt das: unzählige Daten analysieren. „Wir sammeln hier sogenannte Events, 50 bis 60 Millionen pro Tag“, erklärt Reichmann. Was das bedeutet? „Mitarbeiterin XY hat sich an ihrem Rechner um 7.26 Uhr eingeloggt, erfolgreich, mit richtigem Passwort – das ist ein Event.“ Bei einigen dieser Vorgänge zeigen sich Auffälligkeiten. Meist lassen sie sich routinemäßig abarbeiten. Doch ab und zu läutet die Alarmglocke lauter. „Dann kommen unsere Spezialisten zum Einsatz, die Bits und Bytes auseinandernehmen und die Anomalie untersuchen“, berichtet Reichmann. „Die könnten genauso gut als Hacker arbeiten.“ Oft weiß das Cyber Defence Team, wer auf der anderen Seite sitzt: „Es gibt einige gezielt agierende Gruppen, die darauf ausgerichtet sind, Unternehmen aus dem Verteidigungssektor zu attackieren.“

„Wir haben ein außergewöhnlich gutes Team“, betont der CSIO. „Es sind junge Talente dabei, die gerade aus der Ausbildung kommen, Ältere mit viel Berufserfahrung, Quereinsteiger – und typische ‚Nerds‘. Auch unser Frauenanteil ist hoch. Ich habe die Erfahrung gemacht, je diverser das Team, desto besser.“ Alle haben das gleiche Recht, ihre Meinung, ihre Gedanken oder auch Kritik zu äußern. „Es gibt kein Hierarchiedenken“, so Reichmann. „Wenn meine Tür offen ist, dann kann hier jeder reinspazieren. Jederzeit. Ob Abteilungsleiter oder Praktikant.“



3

**„NICHTS IST EINFACHER ANZUGREIFEN ALS KI“**  
Könnte Künstliche Intelligenz (KI) mithelfen, Unternehmen wie Rheinmetall vor Cyberattacken zu schützen? Hier schlagen zwei Herzen in der Brust des Security-Experten: „Viele denken, KI sei für viele Probleme die Lösung. Was in Teilen auch stimmt, denn KI-basierte Funktionalitäten werden uns künftig bei der Analyse potenzieller Sicherheitsvorfälle unterstützen.“ Gleichzeitig warnt Reichmann: „Das Risiko für Angriffe auf KI-Systeme lässt sich noch nicht vollumfänglich einschätzen. Aus Sicht der Cyber Security ist das gerade ein Moving Target – fast nichts ist einfacher zu attackieren als KI.“

3 Wolfgang Reichmann, Jahrgang 1965, verantwortet seit 2020 als Chief Information Security Officer innerhalb der Rheinmetall-IT die Sicherheit der Daten und Systeme weltweit. Vor seinem Wechsel zum Düsseldorfer Technologiekonzern leitete der Elektroingenieur der Nachrichtentechnik bei Atos die globale Cyber Security von Siemens.

Die Herausforderungen für Wolfgang Reichmann und das gesamte Security-Team werden in den nächsten Jahren nicht weniger. Im Gegenteil: Die Aufgaben wachsen, gerade was den Schutz des Unternehmens im Netz angeht. „Ja, es gibt viele Bedrohungen aus unterschiedlichsten Richtungen“, konstatiert Reichmann, doch er ist sich sicher: „Aber wir haben die Kontrolle darüber.“ ● Pk



# Vom Underdog zum Investmentstar

Lange trieb die sicherheitspolitische Zeitenwende Rüstungsaktien von einem Rekordhoch zum nächsten. Auf die Euphorie folgt die Konsolidierung. Nun müssen Verteidigungsunternehmen ihre ambitionierten Wachstumsziele profitabel realisieren. Bei Rheinmetall läuft die Bewährungsprobe auf Hochtouren.

Autor: **Richard Schramm**

**D**ie politischen Entscheidungen, die westeuropäische Staaten – allen voran Deutschland – nach dem Zerfall der Sowjetunion und des Warschauer Paktes hinsichtlich ihrer militärischen Fähigkeiten getroffen hatten, erwiesen sich als gravierende Fehler. Das führte Russlands Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 schmerzlich vor Augen. Die Konsequenz: eine radikale Kehrtwende in der westlichen Verteidigungspolitik.

Wie üblich reagierten Investoren sehr schnell auf diesen Paradigmenwechsel. Fristete die Rüstungsindustrie wegen magerer Wachstumsperspektiven bis dato an der Börse ein Schattendasein, avancierte sie binnen kurzer Zeit zu einem der gefragtesten Investments. Auch in puncto Nachhaltigkeit und ESG – Environmental (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (Unternehmensführung) – wird die Branche inzwischen wohlwollender betrachtet. Dies löste



in Summe einen globalen Run auf Aktien der Verteidigungsbranche aus, der ihre Kurse und Bewertungen in bisher ungeahnte Dimensionen katapultierte.

#### **KORREKTUR NACH DEM HÖHENFLUG**

Aber auch an der Börse wachsen die Bäume nicht in den Himmel. Irgendwann sind selbst die optimistischsten Erwartungen eingepreist. Dieser Punkt scheint erreicht. Fast alle Aktien des Sektors haben seit ihren Höchstkursen an Boden verloren – manche sogar recht deutlich.

Dass die hohen Wachstumserwartungen an die Rüstungsindustrie auf einer soliden Basis stehen, ist unumstritten: Europas NATO-Staaten verzeichnen erhebliche Fähigkeitslücken. Zugleich existiert ein breiter politischer Konsens, die Verteidigungsausgaben deutlich zu steigern. Die NATO hat ihre Zielvorgabe für Mitgliedsstaaten auf 3,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts

**RICHARD SCHRAMM** war über drei Jahrzehnte Aktienanalyst für Industriewerte (unter anderem Rheinmetall) im Investment Research einer internationalen Großbank.

(BIP) bis 2035 nahezu verdoppelt. Hinzu kommen 1,5 Prozent für relevante Infrastruktur. Die deutsche Bundesregierung will die Quote von 3,5 Prozent bereits bis 2029 erreichen, was angesichts des beschlossenen „Sondervermögens“ von 500 Milliarden Euro realistisch erscheint. Auch außerhalb Europas planen zahlreiche Staaten Aufstockungen. Das Nachfragepotenzial für die Branche hat sich vervielfacht.

#### **JETZT HEISST ES LIEFERN**

Angesicht der kritischen Sicherheitslage fordern Politiker und Militärs von ihren Wehrtechniklieferanten derzeit alles zugleich, und das sofort. Der Druck auf die Verteidigungsunternehmen hinsichtlich Volumina und Lieferterminen ist enorm und wird sich in den kommenden Jahren nicht ändern. Die deutlich steigenden Auftragsbestände belegen dies: Beispielsweise erwartet Rheinmetall bis Ende 2026 ein Auftragspolster von rund 135 Milliarden Euro, was einem Zehnfachen des prognostizierten Jahresumsatzes entspricht.

Oberste Priorität hat daher der Kapazitätsausbau: durch zusätzliche Produktionslinien, höhere Effizienz und mehr Automatisierung. Entsprechend forcieren die Unternehmen eine ganze Reihe von Investitionsprojekten an ihren in- und ausländischen Standorten. Rheinmetall agiert hier besonders aktiv, nicht zuletzt über Joint Ventures, Beteiligungen und Übernahmen. Diese erschließen dem Konzern neben zusätzlichen Kapazitäten auch neue Märkte wie Marine und Satelliten sowie wichtiges Know-how in der Digitalisierung.

#### **PROFITABILITÄT IM FOKUS**

Ebenso wichtig wird sein, das Volumengewinnwachstum der kommenden Jahre profitabel zu gestalten. Investoren werden diesen Aspekt mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Ihre Erwartung ist klar: Das Umsatzwachstum soll mit höherer Profitabilität korrelieren. Die Realisierung von Skaleneffekten und die Vermeidung von – auch nur temporärem – Margendruck, etwa durch Großinvestitionen oder Übernahmen, ist daher die zweite bedeutende Herausforderung für Verteidigungsunternehmen. Nur so können sie ihre aktuell hohen Bewertungsmaßstäbe rechtfertigen und Chancen für neue Kursphantasien eröffnen. Mit seinen ambitionierten, aber fundierten Wachstumszielen nimmt Rheinmetall diese Herausforderungen an. Bis 2030 will der Düsseldorfer Konzern seinen Umsatz gegenüber 2024 auf rund 50 Milliarden Euro verfünffachen bei einer EBIT-Rendite von über 20 Prozent. ●

 RHEINMETALL

# Gelebte Zeitenwende



Spatenstich im Februar 2024, Einweihung im August 2025: Nach nur 15 Monaten Bauzeit nahm Rheinmetall in Unterlüß das derzeit größte und modernste Munitionswerk Europas in Betrieb. Das ist in mehrfacher Hinsicht eine gelebte Zeitenwende.

*Autor: Jan-Phillipp Weisswange*

**M**assenproduktion statt Manufaktur, Monate statt Jahre – Europa und die NATO benötigen Munition, und dies schnell. In Rekordzeit errichtete Rheinmetall mit Unterstützung der zuständigen Behörden das neue „Werk Niedersachsen“ am Traditionsstandort Unterlüß in der Lüneburger Heide. „Wir haben in einem neuen Rheinmetall-Tempo die Möglichkeit geschaffen, den Bedarf der Bundeswehr künftig unabhängig aus nationaler Fertigung zu decken und bei Bedarf auch eigenständige Abgaben an Partnerstaaten gewährleisten zu können“, betont Rheinmetall-CEO Armin Papperger. „Das ist gelebte Zeitenwende.“

Von den gewandelten Zeiten zeugte ebenfalls die internationale Gästeliste. Zur Werkseröffnung in Unterlüß reisten zahlreiche Vertreter aus Politik und Militär an: Vizekanzler und Bundesfinanzminister Lars Klingbeil, Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius, NATO-Generalsekretär Mark Rutte, General Carsten Breuer, der Generalinspekteur der Bundeswehr, Olaf Lies, der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen – und als höchstrangiger Gast Bulgariens Präsident Rumen Radew.

„Wir investieren hier in unsere Sicherheit“, betonte Bundesfinanzminister Lars Klingbeil in seiner Rede zur Eröffnung. „Dieses Werk zeigt, wir handeln.“ Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius richtete seine Worte an Rheinmetall und die Verteidigungsindustrie insgesamt: „Sie, die Industrie, liefern das, was zählt: Geschwindigkeit und Substanz.“ NATO-Generalsekretär Mark Rutte hob in seiner Rede

1 Rheinmetall-CEO Armin Papperger konnte zur Eröffnung des Werks Niedersachsen neben Verteidigungsminister Boris Pistorius, NATO-Generalsekretär Mark Rutte und Vizekanzler Lars Klingbeil viele weitere hochrangige Gäste und etliche Medienvertreter in Unterlüß begrüßen.



2

3



4



5

6



2 NATO-Generalsekretär Mark Rutte, Vizekanzler und Finanzminister Lars Klingbeil, Verteidigungsminister Boris Pistorius und Rheinmetall-Vorstandsvorsitzender Armin Papperger (v. l. n. r.) durchschneiden das Band zur Einweihung.

3 Armin Papperger und seine Gäste verfolgen am Bildschirm, wie Roboter in abgesicherten Räumen die Geschosse mit Sprengstoff befüllen.



hervor: „Strong and successful is exactly what Rheinmetall is“ – stark und erfolgreich sei genau das, was Rheinmetall ist.

Auch international steht das Unternehmen als Partner bereit. „Rheinmetall beschränkt sich beim Bau solcher Werke nicht nur auf Deutschland“, unterstrich Armin Papperger. „So können wir auch in anderen NATO-Nationen vergleichbare Anlagen innerhalb kürzester Zeit errichten und somit ein paneuropäisches Defence Ecosystem schaffen.“

Wie dringend das atlantische Verteidigungsbündnis Munition benötigt, kam noch vor dem eigentlichen Festakt zum Ausdruck. So erteilte das NATO-Land Rumänien Rheinmetall einen Großauftrag über eine Munitionsfertigung. Radu-Dinel Miruță, der Wirtschaftsminister Rumäniens, und Armin Papperger unterzeichneten vor Ort eine entsprechende Absichtserklärung. Der Düsseldorfer Konzern will für das neue Werk in Rumänien gemeinsam mit Partnern rund 550 Millionen Euro investieren. In Ungarn, Litauen, Lettland und Großbritannien sind ebenfalls konkrete Projekte aufgesetzt. Weitere werden folgen. ●

4 Derzeit erfolgt das Versiegeln der Geschosse noch von Hand.

5 Verteidigungsminister Pistorius: „Wir wollen, dass Sie erfolgreich sind, denn Ihr Erfolg bedeutet Sicherheit für unser Land.“

6 In der Schmiede bestücken Roboter die Paletten mit den Geschossen.

7 Die fertig lackierten und bedruckten Hülsen gehen zum Verpacken.

8 Das Ausformen der Geschosspitzen erfolgt in der Schmiede durch induktive Wärmebehandlung und Pressen.



7



8



## EINER DER GRÖSSTEN MUNITIONSHERSTELLER DER WESTLICHEN WELT

Das „Werk Niedersachsen“ gehört zu den größten und modernsten Munitionsfertigungsstätten Europas. Rund 300 Millionen Euro investierte Rheinmetall in die Fabrik. Künftig sollen rund 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützt von modernsten Maschinen und Robotik auf einer Fläche von rund 30.000 Quadratmetern jährlich bis zu 350.000 Artilleriegeschosse fertigen. Die Produktion ist schrittweise angelaufen. 2027 soll zudem die Motorenfertigung für Artillerieraketen starten.

Die Versorgung mit Munition ist entscheidend für die Wiederherstellung der Verteidigungsfähigkeit Deutschlands und seiner europäischen Partnerländer. Rheinmetall übernimmt hier als führender Hersteller Verantwortung und tätigt großvolumige Investitionen. Zuletzt hatte der Konzern im Sommer 2023 rund 1,2 Milliarden Euro für den Erwerb des spanischen Herstellers Expal Systems aufgewandt. In seinem Produktionsnetzwerk, zu dem auch Standorte in Spanien und Südafrika gehören, will Rheinmetall ab 2027 jährlich insgesamt rund 1,1 Millionen Schuss Artilleriegranaten herstellen. Damit zählt Rheinmetall zu den größten Munitionsherstellern der westlichen Welt.

# Europas neue Pulverkammer

Mit seinem Projekt „Firepower“ reagiert Rheinmetall auf den akuten Munitionsbedarf in Deutschland und in Europa. Der Technologiekonzern investiert massiv in den Ausbau seiner Standorte – auch in der Pulverherstellung. Für die Konzerntochter Nitrochemie setzt damit eine beispiellose Transformation ein.



**E**rst wenige Monate sind vergangen, seit die Rheinmetall-Tochter Nitrochemie in Aschau am Inn ihre letzte große Expansionswelle gemeistert hat. Das im bayerischen Alpenvorland beheimatete Unternehmen ist vornehmlich auf die Herstellung von Treibladungspulver spezialisiert. Von 2023 bis heute wuchs die Belegschaft um 20 Prozent auf über 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gearbeitet wird im Schichtbetrieb rund um die Uhr. 1.700 Tonnen Pulver und rund 200.000 Treibladungsmodule produziert das Werk inzwischen pro Jahr. „Die Kapazitätserweiterung war ein voller Erfolg“, sagt Pascal Schreyer, CEO der Nitrochemie, die neben Aschau auch im schweizerischen Wimmis vertreten ist. „Das stärkt uns den Rücken – auch für die Aufgaben, die jetzt vor uns stehen.“

Denn es kommt noch weit mehr in Bewegung bei der Nitrochemie. In den nächsten 24 Monaten soll die Produktion von Pulver und Treibladungsmodulen mehr als verdoppelt werden. „Wir wollen in Aschau 2.500 Tonnen Pulver und 550.000 Module zusätzlich herstellen“, sagt Oliver Becker, Senior Vice President Operations in Aschau. Darüber hinaus sind die Rheinmetall-Standorte Wimmis in der Schweiz und Burgos in Spanien am Projekt „Firepower“ beteiligt. Um die ehrgeizigen Ziele zu erreichen, ist weitere Manpower erforderlich: In Aschau will das Unternehmen rund 500 neue Arbeitskräfte gewinnen, in Wimmis rund 50.

### MUNITIONS-INITIATIVE

Tag für Tag wird deutlicher, welcher Nachholbedarf in Deutschland und der EU in puncto Verteidigung herrscht. Die Staaten müssen stark genug sein für die Umbrüche und Widrigkeiten, die das Weltgeschehen bestimmen. Mit dem Projekt „Firepower“ reagiert Rheinmetall auf die dringende Nachfrage nach Munition. Die Treibladung, oft auch Pulver genannt, ist eine wichtige Komponente. Sie treibt bei der Zündung das Projektil mit hoher Geschwindigkeit aus dem Waffenrohr und gibt somit dem Geschoss die Energie, die es braucht, sein Ziel zu erreichen. „Im Gegensatz zu Sprengstoff findet beim Abfeuern der Treibladung keine Explosion statt“, erklärt Oliver Becker, „sondern eine schlagartige, kontrollierte Verbrennung des Pulvers im Rohr.“ Das Projektil selbst könne im Ziel schließlich durch seine kinetische Energie wirken, führt er weiter aus: „Je nach Typ auch mithilfe einer Sprengladung.“

Der Bedarf in NATO, EU und Bundeswehr an Munition ist enorm – längst geht es nicht mehr ausschließlich um die Ukraine. Rheinmetall

**1** Treibladungsmodule aus Aschau am Inn: In den nächsten 24 Monaten steigert die Nitrochemie ihre Produktion um 2.500 Tonnen Pulver und 550.000 Module.

**2** Hamburg im September 2025: Ministerpräsidentin Evika Siliņa und Rheinmetall-Chef Armin Papperger besiegeln den Bau einer Munitionsfabrik in Lettland. Der Ausbau der Produktionskapazitäten im Baltikum und in anderen europäischen Staaten erfordert eine gesicherte Versorgung mit Rohstoffen wie Treibladungspulver.

investiert massiv in seine Fertigung, sowohl mit dem Bau neuer Munitionswerke wie dem in Unterlüß als auch mit dem weiteren Ausbau von bestehenden Standorten wie der Nitrochemie. Der Düsseldorfer Technologiekonzern liefert den „Full Shot“ aus einer Hand – vom Geschoss über Zünder und Primer bis zur Treibladung und zum Payload. „Keine dieser Komponenten darf zum Engpass werden“, sagt Pascal Schreyer. „Gerade bei Pulver, wo es weltweit nur wenige Hersteller gibt, ist unsere Autarkie entscheidend.“

### NEUE PROZESSE, MEHR OUTPUT

Mit den Kapazitätserweiterungen sind fast immer auch tiefgreifende Veränderungen in den Produktionsprozessen verbunden. Beispielsweise liefert Wimmis bis dato hauptsächlich Rohmasse aus Nitrocellulose nach Aschau, die dort in mehreren Fertigungsschritten manuell zu Pulver weiterverarbeitet wird. „Künftig kommt aus Wimmis bereits aufbereitetes Granulat zu uns“, erklärt Oliver Becker die Neuerungen. „Statt die Rohmasse wie bisher zu walzen, werden wir es bald im Granulat-Pressverfahren herstellen und damit den Output nochmals deutlich erhöhen.“ Dutzende weitere Prozessveränderungen und deutlich erhöhter Automatisierungsgrad werden implementiert. Parallel gilt es, den Standort in Burgos in den Projekt- ablauf zu integrieren. Hochkomplexe Abläufe müssen geändert und neu koordiniert werden – und das so schnell wie möglich. „Wir verfügen mittlerweile über umfassende Fähigkeiten und Fachkompetenz im Projektmanagement und in der Anlageninstallation“, sagt Pascal Schreyer. „Wir trauen uns das zu.“ Einen weiteren Grund zum Optimismus liefern die ersten Testresultate der mit der neuen Prozessroute gefertigten

2



Produkte. „Wir haben ein kleines Serienlos an einem ballistischen System der Bundeswehr in Unterlüß erprobt“, so Schreyer. „Die Ergebnisse sind sehr gut.“

**450 MILLIONEN FÜR MEHR FEUERKRAFT**

Das Investitionsvolumen verdeutlicht, wie wichtig das Projekt „Firepower“ für die Nitrochemie ist. „In Aschau investieren wir rund 250 Millionen Euro, in der Schweiz rund 100 Millionen Euro sowie in Spanien weitere rund 100 Millionen Euro“, sagt Pascal Schreyer. Damit leistet die Tochter ihren Beitrag zum ambitionierten Ziel des Mutterkonzerns: Bis 2030 will Rheinmetall in der Lage sein, jährlich 20.000 Tonnen Treibladungspulver herzustellen. Daraus werden Antriebe hergestellt für unter anderem rund 1,1 Millionen Schuss Artilleriemunition, 150.000 Schuss Panzermunition sowie 3,2 Millionen Schuss Mittelkaliber-Munition.

Das Ausmaß der Veränderungen am Standort Aschau zeigt sich beim Rundgang durch das Gelände. Die Kapazitätserweiterung benötigt Raum – und den schafft die Nitrochemie durch den Zukauf von Grundstücken aus der unmittelbaren Nachbarschaft, aber auch durch Rodung, die das Unternehmen durch Wiederaufforstung an anderer Stelle vollständig kompensiert. „All diese Maßnahmen führen wir unter strenger



3

Einhaltung aller baubehördlichen, umweltschutzrechtlichen und sicherheitstechnischen Vorschriften durch“, betont Oliver Becker.

**HERAUSFORDERUNG GENERATIONENWECHSEL**

Die geplante Personalaufstockung ist schon an sich ein ambitioniertes Vorhaben. Doch der Standort steht vor einer zusätzlichen Herausforderung: Ein Generationswechsel kündigt sich an, wie ihn viele Industriebetriebe derzeit erleben: Die Babyboomer gehen in den Ruhestand. „Wir müssen sie ersetzen, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ in ihrer ganzen Fachkompetenz“, betont CEO Pascal Schreyer. In den vergangenen Jahren hat sein Unternehmen viel unternommen, um diesen Übergang möglichst reibungslos zu gestalten. „Aktuell stellen wir Fachkräfte ein, die schon beim Aufbau der neuen Anlagen mitwirken, die sie dann später betreiben werden“, berichtet Oliver Becker. Die Aufgaben sind vielfältig – vom Schichtmitarbeiter bis zum Produktionsleiter.

Die vorausschauende Personalstrategie zahlt sich heute aus: Bereits vor zwei Jahren startete die Nitrochemie im Zuge der Kapazitätserweiterung intensive Recruiting-Kampagnen. Diese Erfahrung hilft, qualifiziertes Personal zu gewinnen. Doch noch zwei weitere Faktoren spielen der Nitrochemie und dem Mutterkonzern Rheinmetall in die Hände. In anderen Industriezweigen schwächelt die Wirtschaft, allen voran die Automobilindustrie. Viele dort freigesetzte Fachkräfte bringen genau die Kompetenzen mit, die bei Rheinmetall und der Nitrochemie gefragt sind. Gleichzeitig hat sich die Wahrnehmung der Verteidigungsindustrie gewandelt. „Die Situation am Arbeitsmarkt hat sich zu unseren Gunsten verändert, die Attraktivität

**PROJEKT „FIREPOWER“**

Ab 2030 will Rheinmetall in der Lage sein, jährlich 20.000 Tonnen Treibladungspulver herzustellen. Für die Konzerntochter Nitrochemie, einer der großen Produzenten von Treibladungspulver, bedeutet das



Personalaufstockung: in Aschau von bisher 700 auf rund 1.200 Mitarbeiter, in Wimmis von 250 auf 300.



Länderübergreifende Kooperation der Standorte der Rheinmetall Nitrochemie in Wimmis (Schweiz) und Aschau am Inn (Deutschland) sowie der Rheinmetall Expal Munitions in Burgos (Spanien).



Veränderungen im Produktionsprozess: Das Pulver wird in Zukunft größtenteils aus Granulat gepresst, nicht mehr gewalzt, um den Output zu erhöhen.



Ausbau der Infrastruktur: Gebäude werden neu gebaut oder zugekauft, deutliche Erweiterung des Firmengeländes in Aschau.



4

von Rheinmetall als Arbeitgebermarke ist stark gestiegen“, sagt Oliver Becker. „Wir stehen jetzt im Licht der Öffentlichkeit – und zwar in einem, in dem das polarisierende Element weitgehend verschwunden ist.“

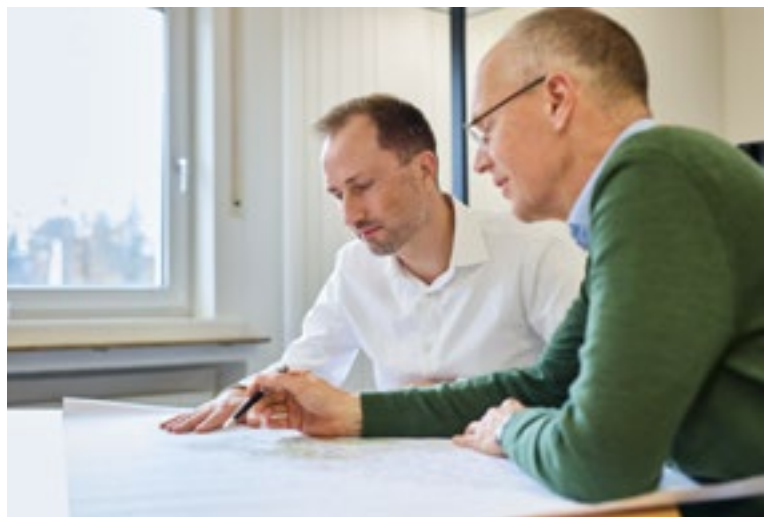
Bewerberinnen und Bewerber suchen heutzutage Sinn in ihrer Arbeit – und finden ihn bei Rheinmetall. „Es gibt viele Menschen, die sagen: Ich will etwas beitragen. Ich will, dass diejenigen, die uns schützen – sei es in der Ukraine oder an der NATO-Außengrenze –, ordentlich ausgestattet sind“, weiß Pascal Schreyer.

#### FÜR LIEFERKETTEN IST GESORGT

Qualifizierte Fachkräfte sind das eine. Damit das Projekt „Firepower“ erfolgreich verläuft, muss ebenso die Versorgung mit Rohstoffen gesichert sein. Ein großes Thema, nicht nur für Rheinmetall. Auch hier denkt der Konzern vorausschauend. „Wir bewerten permanent unsere Supply Chain und disponieren gegebenenfalls neu“, betont Pascal Schreyer. Wie das in der Praxis aussieht, erklärt der CEO der Nitrochemie an einem aktuellen Beispiel: „Im Zuge unserer Kapazitätserweiterung werden wir einen Explosivstoff, den wir bisher zugekauft haben, künftig im eigenen Haus herstellen.“ Eine entsprechende Fertigungsanlage sei bereits in Planung. Zwar gehe es dabei nur um kleine Mengen, diese seien aber wesentlich, so Schreyer. Oliver Becker ergänzt: „Bei anderen Rohstoffen setzen wir auf eine hohe Lagerreichweite.“ Zum Teil hat die Nitrochemie Vorräte für die nächsten drei Jahre eingelagert.

#### WETTBEWERBSFÄHIG BLEIBEN

Klar ist: Die hohe Nachfrage nach Munition und Treibladungspulver ist den anhaltenden geo-



5

politischen Krisen und Konflikten geschuldet. Wie die meisten Menschen sehnt sich auch das Team der Nitrochemie nach mehr Frieden. Die Verteidigungsindustrie bleibt dennoch relevant. „Mit der Kapazitätserweiterung verbessern wir unsere Produktionsprozesse und stärken so unsere Wettbewerbsfähigkeit“, ist Pascal Schreyer überzeugt. „Es kommen wieder andere Zeiten, in denen wir uns noch stärker im internationalen Wettbewerb behaupten müssen. Jetzt nutzen wir die Chance, um uns auch in dieser Hinsicht optimal zu positionieren.“

Nun heißt es in der Nitrochemie: anpacken. Das Projekt „Firepower“ muss von der Planung in die Praxis überführt werden – mit neuen Anlagen, neuen Prozessen und zusätzlichen Arbeitskräften. Das Management geht diese Aufgabe mit Zuversicht an. „Wir vertrauen auf die Leistungsfähigkeit unserer Organisation und unserer Belegschaft“, sagt Pascal Schreyer. „Mit dieser Basis kann nichts schiefgehen.“ ● *Pk*

**3** Treibladungspulver: Die Granulatpresse formt Stränge, die anschließend zu zylinderförmigen Pellets geschnitten werden.

**4** und **5** Pascal Schreyer, CEO der Business Unit Energetic Materials (l.), und Dr. Oliver Becker, Senior Vice President Operations (r.), planen den Ausbau des Werks in Aschau am Inn. Die Nitrochemie investiert dort insgesamt 250 Millionen Euro.

## PRÄZISIONS- ARBEIT IN FRAUENHAND

Kartuschbeutel nähen, Pulver abfüllen oder Geschosse laborieren: Nicht nur während der Kriegsjahre halten Frauen die Munitionsfertigung in den Werkhallen am Laufen – als günstige Arbeitskräfte und feinmotorisch geschickter als ihre männlichen Kollegen. Tradierte Rollenbilder wie diese sind mittlerweile Vergangenheit. Heute gestalten Frauen als Technikerinnen, Ingenieurinnen und in Führungspositionen die Zukunft des Rheinmetall-Konzerns mit.



# 1960

# Die Kunst der Präzision

ZEITSPRUNG  
GESCHICHTEN  
AUS 135 JAHREN  
RHEINMETALL

Millimeter und Gramm entscheiden. Ob ein Geschoss trifft, hängt von exakter Dosierung, präziser Fertigung und hohem handwerklichem Können ab. Eine Spurensuche durch die Geschichte von Europas größtem Munitionsproduzenten Rheinmetall.



# 1889

Die Pariser Weltausstellung feiert den Eiffelturm. Und Düsseldorf schreibt Industriegeschichte. Am 13. April 1889 erhält die soeben gegründete Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik ihren ersten Auftrag: ein Mantelgeschoss für ein 7,92mm-Kleinkalibergewehr. Die verzögerte Maschinenlieferung aus England zwingt das junge Unternehmen fast zur Betriebsaufgabe. Nachdem die Serienproduktion der neuartigen Munition nach fünf Monaten endlich startet, verlässt schon wenige Tage später die erste Charge von 20.000 Geschossen das angemietete Fabrikgelände in der Talstraße. Ab 1890 findet die Produktion im neu errichteten Werk in Derendorf statt.

→ Mehr unter  
[www.dimensions-magazin.de](http://www.dimensions-magazin.de)



## GEFRAGTE GROSSKALIBER

Ab den 1960er-Jahren stellt Rheinmetall insbesondere mit zwei Munitionstypen seine Fertigungskompetenz weltweit unter Beweis. Die 155mm-Geschosse sind bis heute das Standardkaliber der NATO-Artillerie. 1979 geht die 120mm-Munition für den Kampfpanzer Leopard 2 in Serienfertigung – als flügelstabilisiertes Pfeilgeschoss mit hoher Anfangsgeschwindigkeit. Beide fertigt Rheinmetall in sehr hoher Stückzahl.



## SMARTE GESCHOSSE

Gemeinsam mit Diehl entwickelt Rheinmetall seit dem Ende der 1980er-Jahre intelligente Munition: Geschosse, die selbstständig das Ziel erfassen und die Treffwahrscheinlichkeit

drastisch erhöhen. Die Bomblet-Munition RB 63 DM 612 kommt erstmals im US-amerikanischen Mehrfachraketenwerfer MLRS und seinem europäischen Pendant MARS zum Einsatz.



In der modernen Kriegsführung gewinnt sogenannte Loitering Munition stark an Bedeutung. Die mit einem Sprengkopf ausgestatteten Kamikazedrohnen kreisen unbemerkt im Luftraum, bis ihnen per Datenlink Ziel und Angriffskommando gegeben werden. Rheinmetall hat mehrere Systeme der Präzisionswaffe im Portfolio.

# Hightech vom Niederrhein

In Rekordzeit errichtete Rheinmetall in Weeze eine State-of-the-Art-Fabrik für Rumpfteile des modernsten Tarnkappenkampffjets der Welt: des F-35 Lightning II. Über eine 200-Millionen-Euro-Investition in die europäische Sicherheit und die Zukunftsfähigkeit des Technologiestandorts Deutschland.

Autor: *Patrick Rohmann*



1



2

**B**undesweite Popularität verdankte Weeze bislang vor allem den günstigen Flügen nach Mallorca und dem alljährlich am Airport stattfindenden Musikfestival „Parookaville“. Inzwischen macht der kleine Ort im Landkreis Kleve jedoch in völlig anderer Hinsicht von sich reden. Denn seit dem Sommer 2025 entstehen dort die „Kampffjet-Herzstücke vom Niederrhein“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) – ein Symbol für die sicherheitspolitische Neuorientierung Deutschlands. Rheinmetall fertigt hier im Auftrag des US-Konzerns Northrop Grumman 400 Rumpfmittelteile für den Kampffjet F-35. Nach der Hochlaufphase soll das neue Werk bis zu 36 dieser Teile pro Jahr produzieren. Die 30.000 Quadratmeter große Fabrik für den „Stealth Fighter der fünften Generation“ liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Flughafen Weeze. Ihr Bau dauerte weniger als eineinhalb Jahre. Zur Eröffnung besuchte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Hendrik Wüst den Standort. Die neue Anlage stehe für einen „starken Beitrag zur Zeitenwende und zur kollektiven Sicherheit Europas“, erklärte der Regierungschef.



**1** Die Lockheed Martin F-35 Lightning II bildet künftig das Rückgrat vieler NATO-Luftstreitkräfte. Insgesamt 20 Länder, darunter Deutschland, haben den fortschrittlichen Tarnkappenkampffjet bis dato bestellt.

**2** 400 der hochkomplexen und zwei Tonnen schweren Rumpfmittelteile wird Rheinmetall in seinem neuen Werk in Weeze fertigen.

**3** Während der Eröffnung der Fabrik im Juli 2025 betonten Northrop-Grumman-Manager Stephen O'Bryan, Ministerpräsident Henrik Wüst und Rheinmetall CEO Armin Papperger (v. r. n. l.) die Bedeutung solcher industriellen Großprojekte für die transatlantische Partnerschaft.

Aviation Services inzwischen auch zentrale Flugzeugkomponenten. Bis 2026 betreute das Unternehmen an den Bundeswehrstandorten Diepholz, Laupheim und Holzendorf die CH-53G-Hubschrauberflotte – von der Basis- und Linienwartung über Reparaturen bis hin zur täglichen Begleitung des Flugbetriebs. Mit der Außerdienststellung des Modells endet diese Unterstützung jedoch in absehbarer Zeit.

### TRANSATLANTISCHE PARTNERSCHAFT

Im Februar 2023 unterzeichneten Rheinmetall, Lockheed Martin und Northrop Grumman eine Absichtserklärung zum Bau von F-35-Rumpfmittelteilen in Deutschland. Ziel war es, eine „integrierte Montagelinie“ einzurichten und damit den europäischen Industrieanteil am F-35-Programm zu erhöhen. Während Lockheed Martin als Hauptauftragnehmer Entwicklung, Vertrieb und Endmontage verantwortet, liefert Northrop Grumman Schlüsseltechnologien wie Sensorik, Avionik sowie Flugzeug- und Trainingssoftware. Das von Rheinmetall gefertigte Rumpfmittelteil gilt als zentrales Element der F-35: Es verbindet Avionik, Waffensysteme, Treibstoffzellen, elektrische und hydraulische Systeme sowie Teile des Antriebs. Die neue Rheinmetall-Fertigungslinie in Weeze entspricht weitgehend derjenigen von Northrop Grumman im kalifornischen Palmdale.

### WARUM WEEZE?

Der Standortentscheidung zugunsten von Weeze ging eine intensive Suche voraus. Unter mehr als 70 potenziellen Flächen in zwölf Bundesländern setzte sich schließlich das rund 60.000 Quadratmeter große Areal am Niederrhein durch. Ausschlaggebend waren die Nähe zum Flughafen, geeignete Bodenverhältnisse und die Unterstützung durch Kommunal- und Landespolitik. Zudem überzeugte die geringe Entfernung zu den Industriezentren des Ruhrgebiets und des Rheinlands. Vom ersten Spatenstich im Spätsommer 2023 bis zum Produktionsstart im Juli 2025 vergingen weniger als 18 Monate.

### LANGFRISTIGE PERSPEKTIVE

Die Fertigung der 400 Rumpfmittelteile für die F-35 Lightning II ist auf mindestens 20 Jahre ausgelegt. Damit ist der Standort langfristig gesichert – weit über das Jahr 2040 hinaus. Rund 400 hochqualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Weeze wird damit nicht nur Teil einer globalen Lieferkette, sondern auch ein sichtbares Zeichen der sicherheitspolitischen Zeitenwende in Europa. ●



3

### NEUE ROLLE IN DER LUFTFAHRT

Die Rheinmetall Aviation Services GmbH betreibt die hochmoderne Fertigungsstätte. Das Tochterunternehmen der Rheinmetall AG wurde 2019 in Bremen gegründet und steht für die wachsenden Ambitionen des Konzerns im Bereich der militärischen Luftfahrt. Zunächst als strategischer Dienstleister für Wartung und Instandhaltung gestartet, produziert Rheinmetall

# Waffen, aber sicher!

Kaum eine Produktgruppe unterliegt strengeren Kontrollen als Rüstungsgüter. Nationale Gesetze, europäische Verordnungen und Richtlinien, internationale Abkommen: Ein genauerer Blick auf die Regulierung von Waffenexporten räumt mit Vorurteilen auf und eröffnet eine neue Perspektive auf die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie.

Autorin: *Elke Röhling-Kampmann*

**O**b in den Händen somalischer Paramilitärs, islamistischer Terrorgruppen oder von Piraten vor der Küste Nigerias – weltweit werden Waffen missbraucht, um Menschenrechte zu verletzen und gegen das humanitäre Völkerrecht zu verstoßen. Dahinter steht ein globaler illegaler Markt. Schon die wenigen Beispiele zeigen: Von unreguliertem Handel mit Rüstungsgütern gehen erhebliche Gefahren aus. Dennoch braucht es Waffen – zur Durchsetzung der inneren Sicherheit, zur Landes- und Bündnisverteidigung, zur Friedenssicherung durch Abschreckung und zur Erfüllung militärischer sowie humanitärer Missionen.

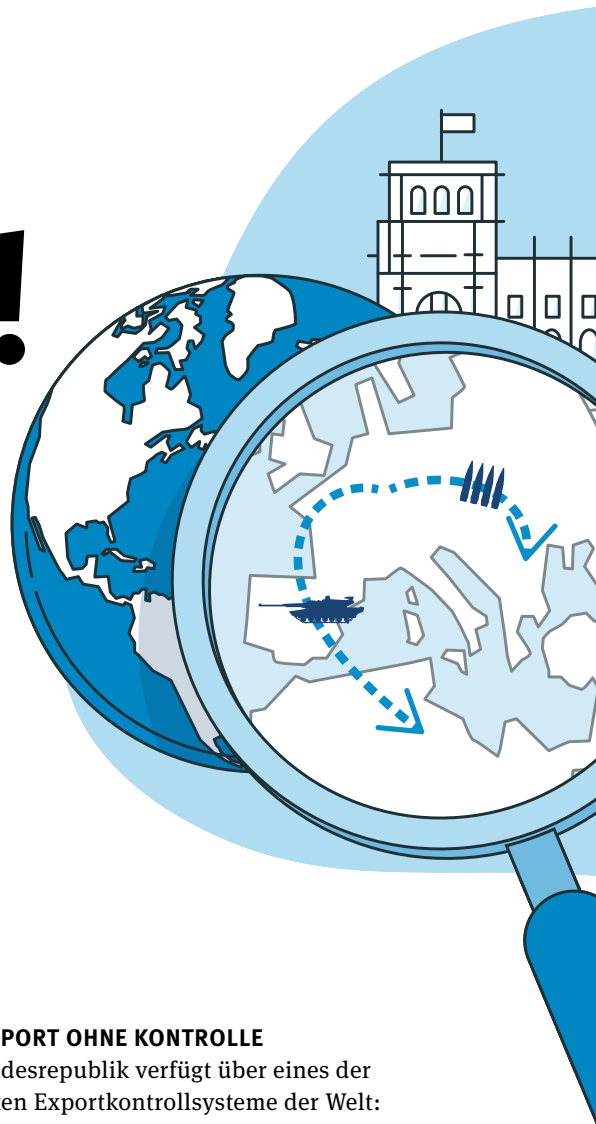
Diese Ambivalenz regelt in Deutschland zunächst das Grundgesetz: Handlungen, die das friedliche Zusammenleben der Völker stören oder einen Angriffskrieg vorbereiten sollen, sind verfassungswidrig und werden bestraft. Zur Kriegführung bestimmte Waffen („Kriegswaffen“) dürfen nur mit Genehmigung der Bundesregierung unter anderem hergestellt, befördert und in Verkehr gebracht werden – das gilt selbstverständlich auch für Rheinmetall. Auch Waffen, Munition und andere Rüstungsgüter, die keine Kriegswaffen sind, unterliegen strengen staatlichen Genehmigungs- und Nebenpflichten.

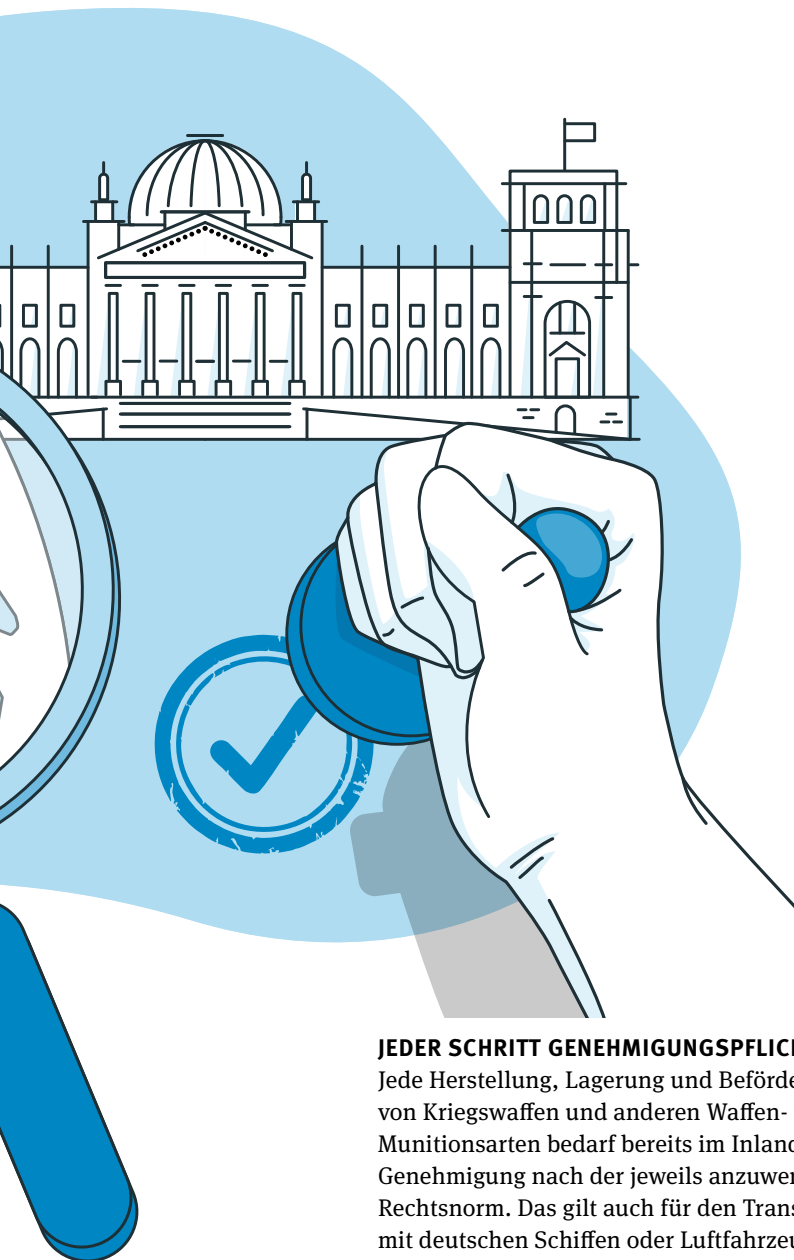
## KEIN EXPORT OHNE KONTROLLE

Die Bundesrepublik verfügt über eines der strengsten Exportkontrollsysteme der Welt: Neben dem Grundgesetz regeln das Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen und das Außenwirtschaftsgesetz (AWG) in Verbindung mit der Außenwirtschaftsverordnung (AWV) deutsche Rüstungsexporte.

Das dient der Friedenssicherung und der Kriegsverhütung. Es reglementiert Herstellung, Überlassung, Inverkehrbringen, Erwerb und Beförderung von Gegenständen, Stoffen und Organismen, die als Kriegswaffen gelten. Was als Kriegswaffe gilt, ist im Gesetz eindeutig definiert – entscheidend ist insbesondere die Zweckbestimmung. So fallen beispielsweise Kampfpanzer, gepanzerte kampfunterstützende Fahrzeuge oder Maschinengewehre ebenso darunter wie bestimmte Munitionsarten, Kriegsschiffe, Kampfflugzeuge und vieles mehr.

Auch der Export anderer Rüstungsgüter ist gesetzlich reguliert – etwa von Waffen und Munition nach dem Waffengesetz oder von Explosivstoffen nach dem Sprengstoffgesetz. Je nach Endverwendung sind entsprechende Exportgenehmigungen erforderlich.





### JEDER SCHRITT GENEHMIGUNGSPFLICHTIG

Jede Herstellung, Lagerung und Beförderung von Kriegswaffen und anderen Waffen- und Munitionsarten bedarf bereits im Inland einer Genehmigung nach der jeweils anzuwendenden Rechtsnorm. Das gilt auch für den Transport mit deutschen Schiffen oder Luftfahrzeugen außerhalb des deutschen Hoheitsgebietes, die Ein-, Aus- sowie die Durchfuhr. Bei Rheinmetall sorgen Mitarbeiter, die entsprechend geschult sind und über ausreichende Erfahrung verfügen, in den operativen Gesellschaften für die strikte Einhaltung dieser Regularien. Jede Lieferung, jeder Transport wird angemeldet – auch wenn beispielsweise ein Schützenpanzer Puma zur Ausstellung beim Tag der Bundeswehr in Wunstorf transportiert wird. Sogenannte Dual-Use-Güter, die sich sowohl zivil als auch militärisch nutzen lassen, kontrolliert das Bundesamt für Wirtschafts- und Ausfuhrkontrolle (BAFA). Dazu zählen etwa Chemikalien, Elektronik, Werkzeugmaschinen, Software oder Technologie.

Auch die politischen Grundsätze der Bundesregierung begrenzen den Ermessensspielraum der Genehmigungsbehörden. Ein wesentliches Element: die Beachtung der Menschenrechte durch den Endverwender. Besteht der hinreichen-

de Verdacht auf Missbrauch des Rüstungsguts zur internen Repression oder zu sonstigen fortdauernden, systematischen Menschenrechtsverletzungen, verbietet das den Export. Darüber hinaus unterscheidet Deutschland zwischen EU-, NATO- und NATO-gleichgestellten Ländern (Australien, Neuseeland, Japan, Schweiz) und Drittländern. Exporte in Drittländer gibt die Bundesregierung nur dann frei, wenn im Einzelfall besondere außen- oder sicherheitspolitische Interessen Deutschlands vorliegen – etwa bei der Terrorabwehr und der Bekämpfung des internationalen Drogenhandels. Bei kritischen Vorgängen entscheidet der geheim tagende Bundessicherheitsrat über die Exportgenehmigung. Generell gilt: Eine Ausfuhrgenehmigung von Rüstungsgütern erfolgt ausschließlich, wenn deren Endverbleib im Empfängerland sichergestellt ist. Der Endverwender muss dies in der Regel durch eine Endverbleibserklärung bestätigen. Nach der Lieferung können das BAFA und deutsche Botschaften dies vor Ort kontrollieren.

### Globale Standards und Embargos

Internationale Waffenembargos setzt Deutschland durch die AWV um. Im Wassenaar Arrangement haben sich 42 Staaten zusammengeschlossen, um ihre Kontrollen bei der Ausfuhr konventioneller Rüstungsgüter und von Dual-Use-Gütern sowie darauf bezogener Technologie zu harmonisieren. Im Rahmen des Arms Trade Treaty verpflichten sich über 100 Staaten, international gültige Standards für den Handel mit Rüstungsgütern zu befolgen. Deutschland liefert grundsätzlich nicht in Kriegs- und Krisengebiete. Eine Ausnahme bildet unter anderem die Ukraine in ihrem Abwehrkampf gegen den russischen Angriffskrieg. Auch die Einhaltung der diversen Sanktionsregime – etwa der UN und der EU – stellen die deutschen Exportregularien sicher. Verschiedene Behörden arbeiten dabei Hand in Hand: BAFA, Bundeskriminalamt, Bundesverwaltungsamt und Zoll tauschen Daten aus, um alle relevanten Exporte zu kontrollieren.

### Null Toleranz bei Verstößen

Strenge Gesetze, eine restriktive Genehmigungspraxis und konsequente Kontrollen stellen zusammen mit den umfassenden internen Compliance-Programmen der jeweiligen Hersteller – auch Rheinmetalls – sicher, dass Verstöße selten bleiben. Kommt es dennoch dazu, drohen je nach Schweregrad Geldstrafen bis hin zu mehrjährigen Freiheitsstrafen – besonders bei gewerbsmäßigen Handlungen. Deutschland setzt sowohl von staatlicher als auch von unternehmerischer Seite Maßstäbe in der Exportkontrolle. Das schafft Vertrauen und Sicherheit, damit Waffen nicht in falsche Hände geraten. ●

# Vom Automobil zur Artillerie

Das ehemalige Pierburg-Werk in Berlin vollzieht als Zulieferstandort einen fundamentalen Wandel: weg von der schwächelnden Automobilindustrie hin zur wachsenden Rüstungsproduktion. Seit Juli 2025 firmiert das Unternehmen in Berlin als Rheinmetall Waffe Munition GmbH und sichert damit in der Hauptstadt die Zukunft von 300 Arbeitsplätzen.


**I**m Berliner Ortsteil Gesundbrunnen hat die Industrie eine lange Tradition. Schon im 19. Jahrhundert prägten große Fabrikhallen wie die des Lokomotivherstellers Schwartzkopff das Viertel. Auf dem geschichtsträchtigen Areal, unweit des S-Bahnhofs Humboldthain, fertigte bis vor Kurzem die Rheinmetall-Tochter Pierburg Ventile, Pumpen und Kühlwassersysteme für die Automobilbranche.

Seit vergangenem Jahr ist alles anders. Rheinmetall hat sich strategisch neu ausgerichtet. Der Konzern will sich künftig ausschließlich auf sein Rüstungsgeschäft fokussieren. Die Verhandlungen für den Verkauf der zivilen Automotive-Sparte Power Systems, zu der auch Pierburg gehört, stehen im Frühjahr 2026 kurz vor dem Abschluss. Nicht davon betroffen ist das Werk in Berlin. Der Standort gehört seit Juli 2025 zur Rheinmetall Waffe Munition GmbH, sehr bald schon werden hier 80 Zentimeter lange und 42 Kilogramm schwere Geschosshüllen für Artilleriemunition gehärtet und bearbeitet, Kaliber 155 Millimeter NATO-Standard.





**IM PORTRÄT**  
RHEINMETALL  
WAFFE MUNITION  
BERLIN



**„Die Neuausrichtung auf die militärische Fertigung ist ein echter Glücksfall für das Werk Berlin. Praktisch alle der rund 300 Beschäftigten haben sich entschieden zu bleiben.“**

2

#### **ALLES AUF LINKS GEDREHT**

Andreas Müller ist seit 1999 bei Pierburg beziehungsweise bei Rheinmetall, seit 2014 leitet er das Werk in Berlin. Die Umrüstung des Standorts auf die militärische Fertigung sei ein „echter Glücksfall für das Werk Berlin“, betont der Elektroingenieur und promovierte Fertigungstechniker, den viele Kolleginnen und Kollegen nur „Doc Müller“ nennen. Das gelte sowohl für die knapp 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die alle an Bord bleiben, als auch für ihn persönlich. Selbst wenn im Zuge der Umstrukturierung fast kein Stein auf dem anderen bleibt.

Was das bedeutet, lässt sich bei einem Rundgang durch die Produktionshallen kurz vor dem Jahreswechsel 2025/2026 erahnen. Der Umbau erfolgt bei laufendem Betrieb. Auf den alten Produktionsanlagen werden noch Restaufträge für die Automotive-Produktion abgearbeitet oder Support für Schwesterunternehmen wie das im ungarischen Szeged geleistet. Nebenan ist eine große Fabrikhalle schon komplett ausgeräumt und aufwändig mit einem neuen Boden

versehen. Die Maschinen für die Fertigung der Geschosshülle stehen – noch vollständig verpackt – in freigeräumten Bereichen und warten auf ihren Einsatz.

„Wir starten schon mit der Produktion von Gefechtsköpfen für Loitering Munition“, erklärt der „Doc“. Diese sollen sowohl in der Loitering Munition der Rheinmetall Electronics („FV-014“) und der UVision („HERO“) als auch in weiteren Systemen zur Anwendung kommen. Zwar gebe es hie und da noch Provisorien. Auch ließen sich manche der Arbeiten erst zu einem späteren Zeitpunkt erledigen. „Wie beim Hausbau“, vergleicht Andreas Müller. „Man zieht ein, auch wenn das Dachgeschoss noch nicht gestrichen ist.“

#### **LIEFERANT FÜR UNTERLÜSS**

Ab 2027 will Rheinmetall jährlich bis zu 1,1 Millionen Artilleriegranaten herstellen können. Etwa 120.000 der dafür notwendigen Geschosshüllen wird das Werk Berlin produzieren. Die robusten Stahlhüllen dienen später sowohl für scharfe Artilleriemunition als auch für

1 Statt Ventilen, Pumpen und Kühlwassersystemen fertigt das Rheinmetall-Werk im Berliner Wedding nun neben anderen Munitionskomponenten Geschosshüllen aus Stahl.

2 Dr. Andreas Müller, Jahrgang 1963, leitet seit 2014 den Berliner Produktionsstandort, der jüngst von der Rheinmetall-Tochter Pierburg zu Rheinmetall Waffe Munition übergegangen ist. Davor war der Elektroingenieur und promovierte Fertigungstechniker unter anderem als Geschäftsführer von Pierburg in Ústí nad Labem in Tschechien tätig.

Übungsmunition. Neben diesen Produkten liefert das Werk in der Bundeshauptstadt alle für die Geschosse notwendigen mechanischen Kleinteile. Zudem werden Einzelkomponenten für andere Munitionstypen gefertigt, allerdings keine Explosivstoffe. Abnehmer ist jeweils das neue Rheinmetall-Werk im niedersächsischen Unterlüß, das im August 2025 als Europas größte Fabrik für Großkalibermunition in Betrieb ging.

2026 werde als Übergangsjahr noch herausfordernd, meint der Werksleiter. „Danach kommen wir in ruhigeres Fahrwasser.“ In Zukunft wird Rheinmetall in Berlin circa 50 verschiedene Serienprodukte herstellen. Aktuell sind dies die Artilleriehülle und die dazugehörigen Kleinteile sowie die Mehrzweckhülle und Komponenten für Loitering Munition. Eine deutliche Reduzierung der logistischen Komplexität gegenüber den Automotive-Zeiten: „Da umfasste eine einzige Fertigungslinie zum Teil über 25 unterschiedliche Produkte für diverse Kunden“, erinnert sich Müller.

#### FOKUS AUF JEDES DETAIL

Im Büro des Werksleiters hängen Charts mit Tabellen und Zeitplänen. Wann wird der Hallenboden fertig sein? Wann lassen sich die alten Produktionslinien abbauen und durch die neuen ersetzen? Wann kann der Härteofen in Betrieb gehen, wann die neuen Maschinen? Jedes Detail müssen er und sein Team im Blick behalten. Andreas Müller kennt sich mit Herausforderungen wie diesen aus. 2004 baute er das Pierburg-Werk im tschechischen Ústí nad Labem mit auf. Dennoch ist die Transformation des Berliner Standorts auch für ihn alles andere als Routine: „Es kommt ja nicht jeden Tag vor, dass ein Unternehmen entscheidet: Okay, wir machen jetzt was ganz anderes.“

#### RENOVIERUNG MIT HERAUSFORDERUNGEN

Und nicht nur das. Eine Bestandsmodernisierung ist oft komplizierter als ein Neubau. „Beispielsweise nimmt die Sanierung des Hallenbodens viel Zeit in Anspruch“, erklärt Andreas Müller. „Wir müssen diese 4.000 Quadratmeter große Fläche zuerst abtragen, bevor wir den neuen Estrich verlegen können. Der neue Boden muss dann bestimmte Anforderungen beim Grundwasserschutz erfüllen.“

Gerade beim Abriss des Bodens können Probleme auftauchen, die jahrzehntelang verborgen lagen. Der Grund, auf dem das Werk in Berlin steht, wird seit 1883 industriell genutzt. „Überall, wo die Bauarbeiter eine Fläche aufmachen, gibt es Überraschungen“, weiß der Werksleiter. „Da wird ein Rohr angehoben und plötzlich



3



4

entdecken sie altes Eternit, sprich Asbest, das speziell zu entsorgen ist. Das kommt bei einem Neubau nicht vor.“ Um sicherzustellen, dass nicht über schadstoffhaltiges Erdreich gebaut wird, lässt Andreas Müller an allen betreffenden Stellen Bodenproben nehmen.

#### UMSCHULUNGEN FÜR NEUE AUFGABEN

Die komplette Neuausrichtung der Fertigung bringt auch neue Aufgaben für das Produktionspersonal mit sich. Rheinmetall investiert nicht nur in Maschinen, sondern auch in ein umfassendes Schulungskonzept. „Besonders anspruchsvoll ist die Umschulung für Mitarbeiter, die bisher an hochkomplexen Maschinen in der Montage gearbeitet haben“, erklärt Andreas Müller. „Diese Fachkräfte werden künftig vor allem im Bereich der ebenfalls komplexen Drehbearbeitung eingesetzt.“ Auch die Werkzeuginstellung unterscheidet sich grundlegend von den bisherigen Arbeitsabläufen. Die Schulungen



finden sowohl in Berlin als auch in Unterlüß statt, zum Teil auch online. „Für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die bereits vor der Umstrukturierung im Drehbereich tätig waren, ändert sich letztlich wenig.“

#### DIE „MINI-FACTORY“ BLEIBT

Was trotz der fundamentalen Transformation des Werkes nach wie vor bleibt, ist die „Mini-Factory“. Das agile Arbeitsmodell hat sich schon zu Pierburg-Zeiten erfolgreich bewährt. Statt starrer Abteilungen arbeiten hier die Fachleute aus Produktion, Logistik und Qualitätssicherung bereichsübergreifend zusammen. „Die zusammengestellten Teams bestimmen selbst, in welcher Reihenfolge sie die eingehenden Arbeitsaufträge und tagesaktuelle Probleme erledigen“, erklärt Andreas Müller. „Lediglich die Produktionsziele und das ‚Wie‘ geben wir vor – Produktionsprozesse, Materialverbuchung, Qualitätsstandards.“ Diese weitreichende Entscheidungsfreiheit mache die Arbeit aus Sicht des Werksleiters nicht nur effizienter, sondern auch attraktiver. „Im Tagesgeschäft agieren die Kolleginnen und Kollegen eigenverantwortlich im Rahmen festgelegter Prozesse. Das motiviert.“

#### ZEITEN ÄNDERN SICH

Rheinmetall Waffe Munition mitten in der deutschen Hauptstadt – zwar wird in Berlin nichts gefertigt, was dem Kriegswaffenkontrollgesetz (siehe auch Seite 56f. in dieser Ausgabe) unterliegt. Dennoch sorgt der Standort mit seiner Neuausrichtung für kontroverse Diskussionen. Doch die sicherheitspolitische Lage in Europa hat sich geändert und mit ihr die öffentliche Wahrnehmung der Verteidigungsindustrie. Das Umdenken spiegelt sich auch in der Belegschaft wider. Alle 300 Beschäftigten haben entschieden zu bleiben. Innerhalb kürzester Zeit.

„Gewissermaßen hat das ganze Werk den Schritt gemeinsam vollzogen“, sagt „Doc Müller“ nicht ohne Stolz. „Die Mannschaft ist komplett motiviert, da wir im wahrsten Sinne des Wortes alles auf einmal realisieren.“ Nachdenklich fügt er hinzu: „Als Zulieferunternehmen der schwächelnden Automobilindustrie wäre ein Standort wie unserer künftig unrentabel.“ Gleichzeitig betont er, dass es den Menschen hier um mehr als einen sicheren Arbeitsplatz ginge: „Wir leisten einen Beitrag für unsere Sicherheit“, so Andreas Müller. Das sei vielen wichtig. Und noch etwas: Mit dem Werk lebt die industrielle Tradition im Gesundbrunnen weiter. Seit dem 19. Jahrhundert wird hier im heutigen Berliner Bezirk Mitte produziert – und das wird sich sicher so schnell nicht ändern. ● Pk

3 Die ersten Maschinen der neuen Produktionslinien, wie hier für die weitere Bearbeitung nach der Härtung der 155mm-Geschosshüllen, sind bereits aufgebaut.

4 Perspektivisch wird das Berliner Rheinmetall-Werk rund 50 Komponenten für verschiedene Munitionstypen produzieren – darunter die sogenannte Hebeschraube für den Transport der 155mm-Artilleriegranaten.

## RHEINMETALL WAFFE MUNITION GMBH, BERLIN



Der ehemalige Pierburg-Standort im Herzen Berlins gehört seit 1. Juli 2025 zur Rheinmetall Waffe Munition GmbH. Das Rheinmetall-Tochterunternehmen mit Hauptsitz im niedersächsischen Unterlüß ist unter anderem auf die Entwicklung und Produktion von Waffensystemen und Munition spezialisiert.



#### GESCHÄFTSFELDER

Das Werk im Berliner Ortsteil Gesundbrunnen wird ab Mitte 2026 als Zulieferunternehmen von Europas größter Großkaliber-Munitionsfabrik in Unterlüß Bauteile für 155mm-Artilleriemunition sowie Gefechtskopf-Komponenten für Loitering Munition produzieren.

#### MITARBEITER



#### JÄHRLICHE PRODUKTIONSMENGE





# Gute Frage

Was Kommunikation treibt? Hier die Antworten. Denn aktuell steht Rheinmetall wie kaum ein anderes Unternehmen im Fokus der Öffentlichkeit. Ein Querschnitt aus den Medienanfragen, die den DAX-Konzern täglich zu Dutzenden aus aller Welt erreichen.



## Wofür braucht es künftig noch Panzer – jetzt, wo Drohnen eine so wichtige Rolle spielen?

Den Kampfpanzer und andere Gefechtsfahrzeuge verbinden Feuerkraft, Schutz, Beweglichkeit und Aufklärung. Diese Eigenschaften befähigen sie, Gelände zu nehmen und zu halten. Mit seiner Stoßkraft bleibt der Kampfpanzer – in modernisierter Form – ein wichtiger Akteur auf den Gefechtsfeldern der Zukunft. Panzer beziehungsweise Hauptkampfsysteme der Zukunft sind mit Infanteriekräften, Gefechtsständen sowie bemannten und unbemannten Plattformen zu Lande, zu Wasser, in der Luft, im Weltraum und im Cyber- und Informationsraum vernetzt. Hierdurch verfügen sie stets über ein aktuelles Lagebild und können Bedrohungen jeglicher Art frühzeitig erkennen und abwehren – auch Drohnen. Künftige Kampfpanzer werden – wie von Rheinmetall auf dem Panther gezeigt – durch passive und aktive Abwehrmaßnahmen vor Drohnen geschützt sein, auch durch begleitende Flugabwehr.



## Was sagt Rheinmetall zum Vorwurf, Kriegsgewinnler zu sein?

Die Umsätze von Rheinmetall steigen, weil der Konzern und seine Beschäftigten entsprechende Leistungen erbringen. Das Unternehmen fertigt, was der Markt benötigt. Erhöht sich der Bedarf, wächst die Produktion und damit der Umsatz. Rheinmetall unterstützt die Bundesregierung, die Verteidigungsfähigkeit Deutschlands und Europas zu stärken. Diese Rolle wird allgemein anerkannt. Zur Selbstverteidigung der Ukraine leistet der Konzern unverzichtbare Beiträge. Rheinmetall ist zudem ein bedeutender Jobmotor: Die Zahl der Beschäftigten soll bis 2030 von heute 42.000 auf bis zu 70.000 steigen. An jedem dieser Arbeitsplätze hängen durchschnittlich drei weitere Jobs bei Zulieferern und Dienstleistern.



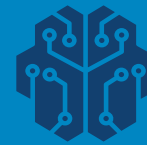
## Arbeiten mit der Gen Z: Was macht die Verteidigungsindustrie heute zu einem attraktiven Arbeitgeber für die nächste Generation?

Neben der Sinnhaftigkeit seiner Produkte punktet Rheinmetall mit Stabilität und internationaler Perspektive. In einer sich wandelnden Weltlage suchen junge Fachkräfte verstärkt nach Aufgaben mit gesellschaftlicher Relevanz. Rheinmetall bietet diesen „Purpose“: Der Konzern leistet über Ländergrenzen hinweg einen substanziellen Beitrag zur Verteidigungsfähigkeit und damit zur Sicherung freiheitlicher Werte. Die Motivation der Talente im Unternehmen ergibt sich aus der Gewissheit, dass jeder Beitrag – über alle Fachbereiche hinweg – Teil eines größeren Ganzen ist: der Gewährleistung von Sicherheit als Fundament unserer Gesellschaft.



## Wie wirken sich die Exportbeschränkungen Chinas für seltene Erden auf Rheinmetall aus?

Rheinmetall reduziert strategische Abhängigkeiten durch konsequente Diversifizierung und durch technologische Innovation. Mehr als drei Viertel des Einkaufsvolumens sind bereits „China-free“. Spannende Einblicke in dieses Thema liefert das Interview mit Rheinmetall-Chefeinkäufer Marcus Gerlach in dieser Ausgabe ab Seite 32.



## Wie nutzt Rheinmetall Künstliche Intelligenz (KI)?

Für Rheinmetall ist KI längst Bestandteil der Unternehmensstrategie – der Konzern entwickelt sich zum „KI-Haus“. Bei internen Geschäftsprozessen ist KI ein wichtiges Arbeitsmittel, etwa bei der Qualitätskontrolle oder bei der Prozessautomatisierung. Generell dienen die Technologien dazu, Menschen in hochkomplexen Umgebungen und Situationen zu entlasten. Im militärischen Kontext spielt KI bei Rheinmetall eine Rolle bei der Informationsgewinnung, der Auswertung, der Entscheidungsfindung und in Bezug auf die Wirkungsüberlegenheit. KI lässt sich zum Beispiel darauf trainieren, feindliche Fahrzeuge zu erkennen, zu identifizieren und Handlungsoptionen vorzuschlagen. Die KI unterstützt also den Menschen, die Informationslage im dynamischen Umfeld zu verbessern und Entscheidungen zu treffen. Angesichts riesiger Aufklärungsdaten erhalten Soldatinnen und Soldaten fundierte Handlungsoptionen in Echtzeit. Wichtig hierbei ist das unumstößliche Prinzip, dass die Verantwortung letztlich der Mensch trägt und insbesondere bei Entscheidungen zum Waffeneinsatz der „Human-in-the-Loop“ bleibt.

# Der Feind des Guten

Angesichts einer stetig wachsenden Elektromobilität hat das Technology Center von Rheinmetall zusammen mit der Business Section „Emerging Technologies“ eine innovative Komponente für die Ladeinfrastruktur entwickelt. Im Rahmen der jetzt anstehenden Industrialisierung gehen diese neuartigen Ladebordsteine nun vollständig an die operative Einheit über. Aber auch hier gilt: Stillstand ist Rückschritt!

Autor: **Folke Heyer**

**S**chon Mitte 2024 hatte Rheinmetall gemeinsam mit dem Ladepunktbetreiber „TanKE“ ein Pilotprojekt für seine neuentwickelten Ladebordsteine gestartet. Im Kölner Stadtgebiet sowie einer Gemeinde im Umland wurde diese Form des Ladens am Bordstein unter realen Bedingungen auf Herz und Nieren geprüft. Untersucht wurden die Akzeptanz und Nutzungshäufigkeit seitens der Elektromobilisten sowie die Zuverlässigkeit, Ergonomie und die generelle technische Verfügbarkeit der Entwicklung. Diese Pilotphase war bewusst für einen vergleichsweise langen Zeitraum angesetzt, um alle Jahreszeiten mit ihren spezifischen Anforderungen abzubilden.

Viel Strom ist in der Zwischenzeit durch die Ladeeinrichtungen geflossen und hat zudem ein internationales Interesse an dieser unkonventionellen Form der „Betankung“ von Elektrofahrzeugen hervorgerufen. In mehreren Städten – darunter Düsseldorf, Köln, Dortmund und Braunschweig – tun daher erste Bordsteine bereits ihren Dienst. Weitere Einsätze in Hamburg, Stuttgart, Leipzig sowie Potsdam sind zurzeit

in Planung. Eine ebenso große Aufmerksamkeit verzeichneten die Entwickler seitens privater Interessenten.

„Dennoch“, sagt Dr. Dirk Kamarys, Leiter der operativen Geschäftseinheit, „ist unsere Zielgruppe auch künftig allein der B-to-B-Sektor. Gründe dafür sind die in Frage kommenden Stückzahlen und nicht zuletzt auch die vorhandene Key-Account-Vertriebsstruktur unseres Unternehmens. Und allein dieser Bereich ist für uns schon ein hochattraktiver Markt.“

## „MAN BRAUCHT UNSER SYSTEM“

Hinzu kommt die Alleinstellung der Ladebordsteine von Rheinmetall, die über eine Vielzahl an Patenten verfügen. Dazu Dr. Felix Stracke, der mit seinem Team für die Grundidee der Ladebordsteine verantwortlich zeichnet und auch maßgeblich an ihrer weiteren Entwicklung hin zur Serienreife beteiligt ist: „Zurzeit liegt der Anteil elektrischer oder elektrifizierter Fahrzeuge an der Gesamtfahrzeugflotte noch im einstelligen Prozentbereich. Man kann aber anhand der Entwicklung und nicht zuletzt der



1

1 Hohe Ladestabilität und große Zuverlässigkeit: Nutzer bewerten die Ladebordsteine von Rheinmetall deutlich besser als konventionelle Ladesäulen.

2 „Stabübergabe“: Die Industrialisierung der Ladebordsteine erfolgt künftig über die Business Section Emerging Technologies innerhalb der Division Power Systems von Rheinmetall. Deren Leiter, Dr. Dirk Kamarys (r.), übernimmt den „Staffelstab“ von Entwickler Dr. Felix Stracke vom Rheinmetall Technology Center.



jetzt wieder einsetzenden Förderung auch heute schon absehen, dass wir in Zukunft das 10- bis 15-Fache der derzeitigen öffentlichen Ladeinfrastruktur benötigen werden. Niemand wird sich vorstellen können, dass man das in unseren Stadtbildern allein durch Ladesäulen abdeckt. Deshalb wird man unser System brauchen!“

#### **AUSGEZEICHNETES PRODUKTDESIGN**

Daher also die grundsätzliche Daseinsberechtigung des Systems, das zudem schon in der Pilotphase durch eine Verfügbarkeit von über 99 Prozent glänzen konnte. Herkömmliche Ladesäulen erreichen in der Regel lediglich 95 bis 97 Prozent. Ein beachtlicher Wert, zieht man in Betracht, dass sich die Neusser Entwickler und ihre Kollegen in der Business Section in einer für sie vollkommen neuen Branche bewegen. Dennoch haben sie ihr neues Produkt, das zudem mit dem begehrten Red Dot Design Award ausgezeichnet wurde, bereits so entwickelt, dass es auch unter rauen Umgebungsbedingungen zuverlässig seinen Dienst tut.

#### **BESSER ALS LADESÄULEN**

Bei der Evaluierung im Rahmen der Pilotphase wollten die Entwickler des Ladebordsteins ein möglichst objektives Feedback einholen und haben deshalb gemeinsam mit den Betreibern eine sogenannte Case Study erstellt. Dazu wurden anonyme Beurteilungen von über hundert ladenden Kunden ausgewertet. Das solchermaßen gewonnene Feedback fiel unter dem Strich extrem positiv aus. Die nach Meinung der E-Mobilisten vorhandenen Einschränkungen bei der Auffindbarkeit der Ladepunkte, die in der

Startphase noch gar nicht in den entsprechenden Apps verzeichnet waren, wurden durch ihre hohe Ladestabilität und große Zuverlässigkeit sowie den innovativen Appeal der Neuheit mehr als kompensiert.


Die Ladebordsteine wurden aufgrund ihrer Barrierefreiheit und Bedienungsfreundlichkeit besser bewertet als herkömmliche Ladesäulen. Hinzu kamen unter anderem Argumente wie ein verbessertes Stadtbild, die Bewahrung von Sichtachsen sowie das Freihalten von Gehwegen und eine vergleichsweise geringe Anfälligkeit für Vandalismus. Last, but not least ist diese Technik zudem derart robust, dass ihr selbst ein versehentliches Überfahren nichts ausmacht. Und auch die Ladepunktbetreiber entwickelten sich schnell zu wahren Fans der Bordsteine.

#### **KEIN STROM, KEIN UMSATZ**

Besonders bei Ladeeinrichtungen ist die Verfügbarkeit über viele Jahre ein entscheidender Faktor in der Gesamtkostenrechnung. Dabei ist neben der Zuverlässigkeit auch entscheidend, wie schnell sich der Ladepunkt bei einem etwaigen Ausfall wieder instand setzen lässt, denn in einer Ausfallzeit macht der Betreiber zwangsläufig keinen Umsatz. Auch hier kann die Entwicklung punkten, da bei einer etwaigen Fehlfunktion ein Austausch des Elektronikmoduls binnen kurzer Zeit erfolgen kann. Aber damit ist die weitere Entwicklungsgeschichte der Module noch längst nicht am Ende. Genannt seien hier nur ein international erweiterter Service, das bidirektionale Laden, der Ersatz von Spezialbeton durch Grauguss sowie ein spezielles Kabelschutzprogramm. Denn schließlich gilt auch hier: Das Bessere ist der Feind des Guten! ●

2



A man with a beard and glasses, wearing a dark jacket, stands with his arms crossed in front of a large red fire truck. The truck has 'RHEINMETALL' and 'WERKFEUERWEHR' written on it. The background is slightly blurred, focusing on the man.

**THOMAS SCHLICHT**, geboren 1967, ist seit 1990 bei Rheinmetall beschäftigt. Nach 19 Jahren als Einsatzleiter im Service, die er unter anderem im Kosovo und in Afghanistan verbrachte, vollzog er den Wechsel zur Werkfeuerwehr Unterlüß. Seit 2009 setzt er sich als Werk-Hauptbrandmeister für die Sicherheit seiner Kolleginnen und Kollegen ein. Der Handwerksmeister und Techniker ist auch Konzernbrandschutzbeauftragter für alle weltweiten Rheinmetall-Standorte.

# Schutz für die Mannschaft

Barbara 7 lautet der liebevolle Spitzname des gepanzerten Löschfahrzeugs der Werkfeuerwehr Rheinmetall in Unterlüß. Benannt nach der Schutzpatronin der Artilleristen und Feuerwehrlaute, schützt der gepanzerte Koloss die Einsatzkräfte auf munitionsbelasteten Flächen. Werk-Hauptbrandmeister Thomas Schlicht erklärt, warum die lebensrettende Innovation für ihn mehr als nur ein Einsatzfahrzeug ist.

Ich bin im Feuerwehrhaus aufgewachsen – ganze 22 Jahre habe ich dort gewohnt“, erzählt Thomas Schlicht und lacht. Bereits mit zehn Jahren trat er der Jugendfeuerwehr bei – dass er später in die Fußstapfen seines Vaters treten würde, war fast schon vorprogrammiert. Gerhard Schlicht leitete von 1988 bis 2003 die Werkfeuerwehr Unterlüß, 2009 übernahm sein Sohn das Amt. Auch dessen Frau Angela, die als Logistik-Koordinatorin bei Rheinmetall Landsysteme arbeitet, ist eng mit dem Unternehmen verbunden. „Rheinmetall und Feuerwehr, das macht einen großen Teil unseres Lebens aus“, erzählt der ehemalige Zeitsoldat, ausgebildeter Handwerksmeister und Techniker. Das gepanzerte Löschfahrzeug Barbara 7 ist dabei mehr als nur ein Einsatzfahrzeug – es ist ein Symbol für die neue Ausrichtung der Werkfeuerwehr.

Seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine hat sich die Situation am Standort Unterlüß grundlegend verändert. „Früher wurde mit dem Finger auf uns gezeigt“, erinnert sich Schlicht. „Heute sind wir Mitarbeitende stolz, uns für die Sicherheit unseres Landes einzusetzen.“ Doch die Zeitenwende brachte nicht nur Fortschritt, sondern auch Herausforderungen mit sich: Rheinmetall errichtete am Standort in Rekordtempo Europas größtes Munitionswerk mit einer jährlichen Produktion von bis zu 300.000 Schuss Artilleriemunition. Im Zuge dessen galt es, die Werkfeuerwehr massiv aufzustoßen. Von fünf hauptberuflichen Kräften auf 29 – eine Entwicklung, die der Werk-Hauptbrandmeister und Brandschutzbeauftragte des Konzerns persönlich begleitet hat.

Die Rekrutierung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sei erstaunlich reibungslos verlaufen, berichtet Schlicht. „Das Schöne daran ist: Es sind alles Leute, die bereits mit beiden Beinen im Berufsleben standen. Alle brachten Erfahrungen aus der Freiwilligen Feuerwehr mit.“ Doch die Werkfeuerwehr bekam nicht nur personelle Verstärkung – sie erhielt auch eine

nicht-menschliche Unterstützung, die ihresgleichen sucht: das gepanzerte Löschfahrzeug Barbara 7.

„Der treibende Gedanke war, dass wir unsere Feuerwehrleute besser schützen müssen. Wir schießen auf unserem Erprobungsgelände seit 1899 mit unterschiedlichen Kalibern in die Heide, unsere Mannschaft ist auf munitionsbelasteten Flächen unterwegs“, erklärt Schlicht. Die Lösung – ein in Eigenregie umgerüstetes Bergfahrzeug von MAN Rheinmetall – war schnell gefunden. Die „kleine Schwester“ Barbara 6 ist mit einem Fassungsvermögen von 10.000 Litern Wasser und einer gepanzerten Kabine nach Level-2-Standard bereits seit 2021 tatkräftig im Einsatz. Das Besondere daran: Die Feuerwehrkräfte müssen nicht aus dem Fahrzeug aussteigen, da die Löscheinheit vollständig per Funkfernsteuerung bedienbar ist. Nun leistet mit Barbara 7 bereits das nächste Löschfahrzeug im Rheinmetall-Eigenbau lebensrettende Unterstützung für das Werkfeuerteam Unterlüß: Der 13.000-Liter-Wassertank bietet im Brandfall zusätzliche Flexibilität, und dank eines nochmals verstärkten Schutzpanzers der Klasse 3 können die Insassen selbst große Explosionen unbeschadet überstehen.

Doch der Fortschritt am Standort beschränkt sich nicht nur auf die Flotte: Eine neue Feuerwache befindet sich bereits in der Bauphase. „Ein gigantisches Gebäude“, schwärmt Schlicht. Die Werkfeuerwehr Unterlüß ist laut Anerkennungsschreiben der Landesbehörde eine der größten Werkfeuerwehren in Niedersachsen und weist zudem ein besonders hohes Gefahrenpotenzial auf. 125 Brandeinsätze im vergangenen Jahr, dazu 189 Hilfeleistungen, 53 Krankenfahrten und 424 Brandwachen: Die Einsatzkräfte sind gefordert. Doch Thomas Schlicht und sein Team sind allzeit bereit. Mit Barbara an ihrer Seite – und dem Willen, einen wertvollen Beitrag für die Sicherheit ihrer Kolleginnen und Kollegen zu leisten. ● Pk

## IMPRESSUM

### DIMENSIONS 1/2026

#### Herausgeber

Rheinmetall AG, Rheinmetall-Platz 1, 40476 Düsseldorf, www.rheinmetall.com

#### Verantwortlich

Dr. Philipp von Brandenstein

#### Chefredaktion

Oliver Hoffmann

#### Mitarbeit und Autoren

Oliver Hoffmann, Dr. Timo Graf, Dr. Theodor Benien, Burghard Lindhorst, Dr. Gerd Portugall, Richard Schramm, Dr. Jan-Philipp Weisswange, Patrick Rohmann, David Ginster, Elke Röhling-Kampmann, Oliver Grün, Maja Schmidtke, Dr. Christian Leitzbach, Folke Heyer, Publik. Agentur für Kommunikation GmbH (Pk)

#### Realisation

Publik. Agentur für Kommunikation GmbH

#### Druck

ABT Print und Medien GmbH, Weinheim

#### Fotonachweise

Rheinmetall; Boeing (S. 8); Northrop Grumman (S. 54); Henning Ross (S. 3); Ariane Gehlert (S. 4, 32–35, 39–41); Katja Kletzke (S. 5, 44–47, 66); Stephan Pramme (S. 5, 58–60); Gatis Rozenfelds, Valsts Kanceleja (S. 49); Robert Wagner (S. 50–51); Folke Heyer (S. 65); Bundeswehr: Jana Neumann (S. 23), Sven Riedel (S. 26); Bundesregierung | Guido Bergmann (S. 25); Peter Neumann (S. 68); IMAGO / EST&OST (S. 4, 14, 20); picture alliance: REUTERS | Fabian Bimmer (S. 11), dpa | Michael Matthey (S. 12), akg-images | Stefan Trappe (S. 13), akg-images | Peter Hebler (S. 14), Rainer Keuenhof (S. 15), SZ Photo | Rainer Unkel (S. 19), Geisler-Fotopress | Dennis Van Tine (S. 21), dpa | Kay Nietfeld (S. 22), photothek.de | Florian Gaertner (S. 28), HMB Media | Uwe Koch (S. 30), dpa | Jens Büttner (S. 36), NurPhoto | Nicolas Economou (S. 54); Getty Images: Sean Gallup (S. 16), Michele Tantussi (S. 16), Maja Hitij (S. 18), Maria Korneeva (S. 42); iStockphoto: AGD Beukhof (S. 1), Diy13 (S. 2), shapecharge (S. 4), Georgijevic (S. 19), GreenTana (S. 56)

#### Redaktionsschluss: 8. Mai 2026

*Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sondern stellen die persönliche Meinung der Verfasserin oder des Verfassers dar.*

DIMENSIONS wurde auf FSC-zertifiziertem Naturpapier mit Ökofarben gedruckt. Die Produktion erfolgt mit Ökostrom. Die entstehenden CO<sub>2</sub>-Emissionen gleicht Rheinmetall zu 100 Prozent aus.

## DIE MARITIME SICHERHEIT DER ZUKUNFT



[www.dimensions-magazin.de](http://www.dimensions-magazin.de)

Dem wachsenden Bedarf an maritimer Durchsetzungsfähigkeit steht ein gravierender Personalmangel gegenüber. Wie lässt sich diese Lücke schließen? Rheinmetall macht Hamburg zum Zentrum der Antwort: Mit der Division Naval Systems, einem der führenden Anbieter für die Konstruktion und den Bau komplexer Marineschiffe, bündelt der Technologiekonzern seine maritimen Kompetenzen und entwickelt am Standort Hamburg autonome und unbemannte Überwassersysteme. Die Hansestadt wird damit zum führenden Kompetenzzentrum für Technologien, die maritime Einsätze grundlegend verändern werden.

Lust auf mehr? Die ganze Geschichte aus Hamburg und andere spannende News, Interviews und Storys von und über Rheinmetall finden Sie in der Online-Ausgabe von DIMENSIONS unter [dimensions-magazin.de](http://dimensions-magazin.de). Reinschauen lohnt sich!

